Einzelnummer 10 Rpf.

Deutsche Rundschau

Amtliches Organ der NSDAP und ihrer Gliederungen — Amtsblatt der Stadt-Kreis-und Gemeindebehörden

Bromberg, Hermann-Göring-Str. 37, Fernruf: Verlag 3498, Schriftleitung 3061 u. 3594 — Anzeigen-Abteilung Adolf-Hitler-Str. 3, Fernruf: 3595 — Postscheckkonten: Danzig Nr. 2528, Stettin Nr. 1847 — Banken: Sparkasse der Stadt Bromberg, Deutsche Volksbank — Höhere Gewalt entbindet uns von Lieferungs- u. Ersatzpflicht.

Erscheinungsweise 6 mal wöchentlich morgens. Bezugspreis monatlich RM. 2.20 (einschließlich Zustellgebühren). Der Bezugspreis beträgt bei Abholung RM. 2.—. Durch die Post RM. 2.14 (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr), zuzüglich Zustellgebühr 36 Rpf. Anzeigenpreise und Nachlässe nach Preisliste Nr. 3.

Zuständiges Verbreitungsgebiet: Stadt- und Landkreis Bromberg, die Landkreise Schwetz, Tuchel, Wirsitz und Zempelburg

Nummer 300 — Bromberg, Freitag, den 20. Dezember 1940 — 64. Jahrgang

Jämmerliches Ende einer britischen Lüge

England hat keine Soldaten mehr für eine Offensive – Samiel, hilf! – Ein ziemlich plumpes Ablenkungsmanöver

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Dezember.

In den vergangenen Monaten hat die Agitation der Londoner Lügenstellen immer wieder mit der Behauptung gearbeitet, daß England eines guten Tages eine „Offensive gegen Deutschland" und überhaupt gegen das europäische Festland eröffnen werde . . . . Diese zur Täuschung des englischen Volkes und der Welt erfundene Behauptung erlebte dasselbe Schicksal wie alle derartigen britischen Aufschneidereien. Dieselben Stellen, von denen die Behauptung ausging, müssen nun ihre Verlogenheit und Unhaltbarkeit enthüllen. So unangenehm das für die Londoner Plutokraten ist, sie müssen nun Farbe bekennen. Es geht nämlich den Engländern immer dringlicher um eine beschleunigte Hilfe aus den Vereinigten Staaten; und um diese zu erlangen, müssen sie mehr als sie wollen, mit der Wahrheit herausrücken.

*

Da die britische Illusionskampagne in USA sich als nachteilig für die Erlangung der amerikanischen Hilfe erwies, begannen die englischen Stellen vor einigen Wochen damit, die Lage in solchen Darstellungen, die sich ausschließlich an die USA richteten, möglichst schwarz zu malen. Am stärksten fiel in dieser Richtung bekanntlich die pessimistische Darstellung des Botschafters Lothian unmittelbar vor seinem Tode auf. Die hier und da einmal ausnahmsweise wahrheitsgemäßen, teilweise sogar übertriebenen Meldungen über die Wirkung der Bombardierung Englands sollten eben Mitgefühl und Hilfsbereitschaft wecken. In den letzten Tagen wurde sogar die durch Tonnageverluste drohende Gefahr immer offener zugegeben. Aber — die Wirkung auf die Stimmung und Hilfsbereitschaft der Amerikaner scheint in London noch nicht recht zu befriedigen.

Darum hat jetzt das britische Informationsministerium eine Erklärung abgegeben, die das offene Eingeständnis einer allgemeinen strategischen und militärischen Schwäche Englands gegenüber Deutschlands enthüllt.

Die Angst vor der deutschen Landung

Das Ministerium hat mit dieser für die Newyorker Zeitungen bestimmten Erklärung zugegeben, daß der Sieg nur durch eine englische Armee auf dem Kontinent erkämpft werden könne . . ., daß aber eine ausreichende britische Armee hierzu niemals zur Verfügung steht, selbst wenn eine Landung möglich wäre!

Zur Begründung hat das Informationsministerium vor allem angeführt, daß England die zwei Millionen Mann, die es unter den Fahnen habe, für die vielen Aufgaben im Lande selbst und insbesondere für die Bewachung der Küste notwendig habe . . . In diesem Zusammenhang bringt die Erklärung auch den Satz, daß es für den immer möglichen Versuch einer deutschen Landung in England nicht eine bestimmte Zeit gebe und daß dieser Versuch jederzeit unternommen werden könnte! Darum müßten gegenüber einem solchen Versuch zahlreiche Streitkräfte ständig in Bereitschaft gehalten werden. · Unter solchen Umständen — so besagt die erwähnte Erklärung schließlich — müßten „große Anstrengungen" gemacht werden, wenn man dann den Krieg gewinnen wolle.

Diese zutreffende Darstellung des Sachverhaltes ist für das deutsche Ohr nichts Neues. Auf das englische Volk aber muß dies nach den monatelangen Flunkereien wie eine kalte Dusche wirken.

Große Töne gegenüber Spanien

Darum müssen denn auch gleich wieder andere Dinge dazu herhalten, um den Schock nicht allzugroß werden zu lassen. So versucht man sich im Unterhaus in einer Debatte mit starken Worten gegen Spanien wegen der Tanger-Regelung. Gleichzeitig wühlt man verstärkt gegen das französische Mandatsgebiet Syrien. Es handelt sich also um ein doppeltes Flankenmanöver, das die Schlacht in der Marmarika ergänzen soll.

In der Unterhaus-Debatte zur Tanger-Frage hat ein Labour-Abgeordneter verlangt, daß man Spanien blockieren soll, wenn es die britischen Untertanen in Tanger „in rücksichtsloser aggressiver Weise" behandele. Man soll Spanien das ihm zugebilligte Erdöl stoppen. In englischen Zeitungen wird Spanien mit der „Aushungerung" bedroht. Dies alles weil Spanien in seinem eigenen Bereich Ordnung schafft und den englischen Störenfried in Tanger — den ehemaligen Beamten der internationalen Verwaltung von Tanger — nicht auch noch weiterhin hohe Gehälter bezahlen will und ihn deshalb jetzt entlassen hat!

Aus Syrien berichten römische Blätter von verstärkter Tätigkeit britischer Agenten, die mit Flugblättern und Broschüren zum Ungehorsam gegen die Vichy-Regierung auffordern und unter Aufwendung großer Bestechungsgelder einen Aufstand im Lande hervorrufen möchten. Gleichzeitig könne man bemerken, daß die Engländer an der syrischen Grenze starke Truppeneinheiten zusammenzögen.

Diese Dinge soll das englische Publikum über die aufschlußreichen Eingeständnisse von der tatsächlichen Schwäche und Gefährdung Englands hinwegtäuschen. Vielleicht, daß auf der Insel doch noch hier und da eine Wirkung zu erreichen sein wird . . . In der übrigen Welt ist es damit ja vorbei. Europa ist erwacht und England wird noch hart aus seinen Träumen geweckt werden.

So steht es um Englands Schiffe!

Aufschlußreiche englische Postverluste — Bekanntmachung des Ministeriums

Stockholm, 20. Dezember.

Das englische Postministerium hat eine Bekanntmachung herausgegeben, die sehr aufschlußreich für die englischen Schiffsverluste im Atlantikverkehr ist. Sie unterrichtet die Öffentlichkeit, daß alle Postsendungen, Pakete und so weiter nach Holländisch-Indien, Französisch-Indochina, den Philippinnen und anderen überseeischen Gebieten im Zeitraum vom 7. bis 21. September als verloren betrachtet werden müßten.

Ebenso wird in der Mitteilung des Postministeriums zugegeben, daß große Mengen überseeischer Post, die für England bestimmt war, ebenfalls verlorengegangen ist. Für Oktober und November sind die Verlustermittlungen der englischen Post offenbar noch nicht abgeschlossen . . .

„Queen of Bermuda" in Montevideo

Berlin, 20. Dezember.

Der britische Hilfskreuzer „Queen of Bermuda" (22 575 BRT) ist in den Morgenstunden des Mittwoch in Montevideo eingetroffen. Das Schiff wurde kürzlich von englischer Seite als das genannt, auf dem 22 Deutsche weiter verschleppt wurden, die der Hilfskreuzer „Carnavon Castle" in den brasilianischen Küstengewässern von dem brasilianischen Dampfer „Itape" heruntergeholt hatte.

Große Entrüstung in Basel

Den Linksbürgerlichen passen die Britenbomben nicht in ihr Weltbild

Bern, 20. Dezember.

Die schweizerischen Zeitungen geben der Entrüstung des Schweizer Volkes über die Bombardierung von Basel offen Ausdruck. Die Überzeugung geht auch in sachverständigen Kreisen allgemein dahin, daß der Baseler Bahnhof tatsächlich das Ziel bedeutete. Besonders betroffen ist man im linksbürgerlichen Lager darüber, daß das „Musterland der Demokratie", das für die kleinen Staaten zu kämpfen vorgibt, sich in dieser Weise kompromittiert. So schreibt die „Argauer Zeitung", das Organ der Jungliberalen, unter anderem: „Es geht nicht an, die Souveränität eines kleinen Staates zu mißachten, wenn man gerade für das Recht der kleinen Staaten Krieg führt. England muß übersehen haben, womit es einer guten Sache dient, wenn es hier rücksichtslos die auch von England garantierte Neutralität stark verletzt".

*

Nein, ihr lieben Jungliberalen, England hat gar nichts übersehen, sondern genau gewußt, was es tat. Nur ihr habt bisher immer noch die abgründige Bosheit der britischen Musterdemokratie übersehen! Wie aber John Bull alle kleinen Länder, für die er zu kämpfen vorgibt, u. a. Holland und Belgien, mit seinen Bomben bedenkt, so hat er nun auch einige demokratische Weihnachtsgrüße in Basel abgeladen. Aber mit papierner Entrüstung und dem üblichen Protest ist dagegen kaum etwas auszurichten. Das sollte man im Lande der Völkerbundspleite doch allmählich begriffen haben.

Britische Bomben auf Verdun

Mehrere Zivilisten getötet

Berlin, 20. Dezember.

Wie jetzt bekannt wird, wurde die Stadt Verdun in der Nacht zum 17. Dezember von Einheiten der britischen Luftwaffe angegriffen. Militärischer Schaden trat nicht ein. Die Bomben trafen vielmehr ausschließlich private Wohnhäuser. Da bei dem Angriff mehrere französische Zivilisten getötet wurden, kennt die Empörung der französischen Bevölkerung über diese neueste Schandtat ihrer früheren Bundesgenossen keine Grenzen.

*

Natürlich wissen die Engländer ganz genau, daß die Festungsanlagen von Verdun keinen besonderen Wert mehr haben — in einem deutschen Krieg gegen England ist ihr militärischer Wert gleich Null. Wenn die Briten dennoch diese Stadt bombardierten, so wollten sie damit nur ihr Mütchen an wehrlosen Franzosen kühlen und so stellen diese seltsamen „Bundesgenossen-Grüße" ein besonderes Charakteristikum britischer Gemeinheit dar.

Emil Jannings als „Ohm Krüger"
in dem gleichnamigen neuen Großfilm der Tobi, der demnächst zur Aufführung gelangt.
(Tobis, Zander-Multiplex-K.)

Das wichtige Singapore

Ein Eckpfeiler der Weltpolitik

Von unserer Berliner Schriftleitung

Singapore! — Immer wieder taucht dieser Name in den Meldungen der deutschen Presse auf. In der jüngsten Zeit erst waren es wieder zwei Männer, die sich in ihren Äußerungen mit diesem ostasiatischen Stützpunkt der britischen Macht beschäftigten. Der eine war der japanische Außenminister Matsuoka, der im Rahmen eines Interviews den Pressevertretern erklärte, daß Japan ernste Überlegungen anstellen müsse, falls die Vereinigten Staaten Kriegsschiffe nach Singapore beordern würden und der andere war der neuernannte Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Ostasien, Sir Robert Brocke-Popham, der bei Antritt seines neuen Kommandos mit Nachdruck betonte, daß er von Churchill persönlich den Auftrag erhalten habe, Singapore bis zum letzten und, koste es, was es wolle, zu verteidigen . . .

Churchill weiß wohl, warum er diesen Befehl gegeben hat, denn wer Singapore besitzt, beherrscht den gesamten Verkehr zwischen Asien und Australien. Alle Schiffe zwischen Europa, Afrika, Westasien sowie einerseits und Ostasien sowie den Anliegern des Pazifischen Ozeans andererseits müssen hier vorbei, und militärisch stellt Singapore eine der bedeutendsten Schlüsselstellungen der Welt dar. Von einer in Singapore stationierten Flotte kann diese lebenswichtige Straße zwischen den Erdteilen geschlossen werden, und auf diese Weise sind Millionen von Menschen von dem guten Willen des Besitzers von Singapore abhängig.

Dabei ist dieser Stützpunkt auch noch der Erzeugungs- und Umschlagsmittelpunkt für die rohstoffreichen hinterindischen Gebiete. 3/4 der Weltzinnausbeute, 80 Prozent der Weltgummierzeugung, reiche Eisenerz-, Wolfram- und Bauxitlager, dazu die Erdölquellen Borneos und Sumatras, — übrigens die einzigen bedeutenden Fundstätten dieses wichtigen Treibstoffes in Ostasien — alles dies gehört zum Machtbereich Singapores und wird hier in Gold umgesetzt.

Noch später als die wirtschaftliche Bedeutung dieses Fleckchens Erde — als 1819 Sir Stamford Riffles auf dieser dem asiatischen Festland vorgelagerten Sumpfinsel landete und hier im Namen der Ostindischen Kompanie einen Kaufvertrag mit dem Sultan von Jehore schloß, hielt man den Gouverneur von Benkulen in England für einen Phantasten, während 100 Jahre später die Stadt die Wirtschaft ganz Südostasiens beherrschte — wurden die strategischen Werte dieser Insel erkannt. Erst nach dem Weltkriege, im Jahre 1923, begann man zögernd mit den Vorbereitungen zum Ausbau Singapores zum Flottenstützpunkt. Parlamentarische Schwierigkeiten verzögerten jedoch die volle Aufnahme der Arbeiten bis zum Jahre 1930. Dann aber wurde mit Hochdruck gearbeitet und heute ist Singapore — das kann man ohne Übertreibung sagen — die gewaltigste Festung Ostasiens.

Der Kriegshafen wurde vor zwei Jahren eröffnet, nachdem das riesige Trockendock mit einem Fassungsvermögen von 55 000 Tonnen fertiggestellt war, das selbst die größten englischen Flotteneinheiten aufzunehmen vermag. Der Hafen besitzt Reparaturwerkstätten, Waffen- und Rüstkammern, unterirdische Öllager und Reserven und stellt heute eine ganze Stadt für sich dar. Eine englische Flotte, könnte von hier aus unabhängig vom Mutterland operieren, könnte — denn bis jetzt hat es die militärische Lage in Europa den Engländern nicht erlaubt, größere Geschwader so weit von den Heimatgewässern fortzuschicken. Es ist sehr fraglich, ob die Briten noch einmal die Gelegenheit haben werden, in Singapore eine größere Flotte zu stationieren. Ob es allerdings andererseits den Amerikanern möglich sein würde, ohne weiteres Einheiten ihrer Kriegsmarine nach jenem ostasiatischen Stützpunkt zu entsenden oder sie gar dort zu stationieren, dürfte nach dem eingangs wiedergegebenen Ausspruch Matsuokas einigermaßen fraglich sein. Denn eine fremde Flotte, ganz gleich welcher Nationalität, die

sich in Singapore aufhält, ist eine Drohung für Japan.

Zunächst sind also noch die Briten die Herren auf dem kleinen, doch so wichtigen Fleckchen Erde im Fernen Osten. Und wie der Oberbefehlshaber, Brooke-Popham, sagte, wird man sich die Festung Singapore nicht so ohne weiteres entreißen lassen. Ja, man wird sie mit allen nur verfügbaren Mitteln zu halten versuchen. Nicht umsonst sind schon seit längerer Zeit Truppenverstärkungen aus Malaya nach Singapore geschafft worden, und man hat die starken Artilleriebefestigungen durch leichte Küstenartillerie und Flakbatterien verstärkt. Dort, wo sich in Friedenszeiten ein sorgenloses Badeleben entfaltete, erheben sich jetzt Bunker und Maschinengewehrnester.

Es ist selbstverständlich, daß vor allem auch die britische Luftwaffe mit starken Kräften auf Singapore stationiert worden ist. Seit 1932 befindet sich hier das Kommando „Ferner Osten" der britischen Luftstreitkräfte. — Die große Rüstung der Insel ist nötig, weil sie wegen ihrer exponierten Lage verwundbar ist. Ein schmaler künstlicher Damm, auf dem sich eine Fahrstraße und ein Eisenbahngleis befinden, verbindet sie mit dem asiatischen Festland, und zwar mit Britisch-Malaya, dem südlichen Zipfel der Halbinsel Hinterindien. Dieses Gebiet sowie das sich anschließende Thailand liefern die Nahrung für die Insel. Sollte es einem Feinde gelingen, den schmalen Verbindungsweg mit dem Festland abzuschneiden, könnte Singapore mit seinen 600 000 Einwohnern ausgehungert werden. Aus diesem Grunde hat man besonders auf eine starke Infanterie Wert gelegt (vier bis fünf Divisionen heute gegen ein Regiment 1933!), da diese Waffengattung im Ernstfalle die Lebensmittelzufuhr für die Festung offen halten müßte.

Daß die Amerikaner ein militärisches Interesse an Singapore haben, wurde oben schon angedeutet, aber auch aus wirtschaftlichen Gründen kann es den USA. nicht gleichgültig sein, wem die Festung gehört. Allein im ersten Halbjahr 1940 bezogen die Vereinigten Staaten für 167 Millionen Dollar Waren aus Niederländisch-Indien und für 130 Millionen Dollar aus Singapore, wobei Gummi und Zinn an erster Stelle standen. Andererseits ist die Insel für die Engländer von großer Wichtigkeit als Devisenbringer. Mit den Dollar-Millionen, die London aus dem amerikanischen Handel in Singapore erzielt, bezahlt es ja seine in den USA bestellten Waffen.

So ist Singapore ein Bollwerk, um dessen Besitz — wenn auch noch nicht sichtbar — heftig gerungen wird. Engländer und Amerikaner sind bestrebt, diesen wichtigen Stützpunkt für sich zu retten denn ohne ihn würden sie keine Aussicht haben, die Herrschaft über den indisch-australischen Raum zu behalten. Als scharfer Konkurrent steht ihnen hier Japan gegenüber, das seine asiatische Freiheitsbewegung nur gegen die jetzigen Besitzer von Singapore durchsetzen kann. Doch wer auch in Zukunft Singapore sein eigen nennen kann, es wird immer ein Eckpfeiler der Weltpolitik sein.

Wechsel im besetzten Frankreich

Fernand de Brinon jetzt Generaldelegierter der französischen Regierung

Paris, 19. Dezember.

In Ausführung einer Entscheidung des Ministerrates vom Dienstag, dem 17. Dezember, hat General Fornel de la Laurencie, Generaldelegierter der französischen Regierung in den besetzten Gebieten, am Mittwoch nachmittag die Geschäfte seiner Delegation dem französischen Botschafter Fernand de Brinon übergeben, der durch Marschall Pétain auf diesen Posten berufen worden ist.

Churchill ringt vor dem Unterhaus die Hände

Bis jetzt hat er kein Heilmittel gegen Bomben gefunden — Die Verluste der britischen Handelsmarine

Stockholm, 20. Dezember.

Churchill nahm im Unterhaus wieder einmal das Wort zu einer Erklärung über die Kriegslage, wobei selbst dieser größte Illusionsschwätzer nicht umhin konnte, sich sehr pessimistisch über die Handelskriegslage zu äußern. Er leitete seine Rede bezeichnenderweise mit der Feststellung ein, daß er hoffe, das Unterhaus werde ihm gegenüber nachsichtig sein, wenn er nur selten die Gelegenheit ergreife, eine Erklärung über die Kriegslage abzugeben, da „der Feind daraus bei vollständiger und offener Erklärung einen Vorteil ziehen könnte". Auf seine Weise also versuchte Churchill, dem Hause die Vorenthaltung bitterer Wahrheiten schmackhaft zu machen und schon jetzt eine Entschuldigung dafür vorzubringen. Dann äußerte er sich über die Kämpfe in Nordafrika, um schließlich einzugestehen, daß die dortige Offensive in keiner Weise beendet sei und daß er es für besser halte, die Zukunft abzuwarten, als bereits jetzt zu versuchen, ihren Ausgang vorherzusagen.

Händeringend betonte dann Churchill die große Wichtigkeit, alle Anstrengungen in den Rüstungsfabriken zu machen, um die Lieferungen zu verstärken. Das gleiche gelte auch für die Erzeugung von Lebensmitteln. Es würde ein Unglück sein, wenn irgendjemand annehme, „daß die tödlichen Gefahren vorüber sind". Ganz im Gegensatz zu der vor einigen Monaten geäußerten Illusionstheorie, daß die Wintermonate England viele Vorteile bringen würden, mußte Churchill auch heute kleinlaut zugeben, daß der Winter dem Gegner gewisse Vorteile biete.

Churchill beteuerte erneut, daß alle Methoden, den Luftangriffen wirksam zu begegnen „mit Eifer und Leidenschaft von einer großen Zahl außerordentlich befähigter Gelehrter und Offiziere studiert werden". Aber, bis jetzt habe man nicht viel Erfolg damit gehabt! „Wir haben bis jetzt keinerlei befriedigendes Heilmittel gefunden. Wir müssen eine Fortsetzung der Luftangriffe erwarten, wir müssen sie ertragen.

Churchill kam schließlich auf die brennende Frage des Handelskrieges zu sprechen und auch hier konnte er nicht anders als eingestehen, daß „die Verluste der Handelsmarine im Atlantik auch weiterhin von sehr beunruhigendem Ausmaß sind". Er sprach in diesem Zusammenhang von dem „Wiederausbruch einer Gefahr", von der man angenommen habe, daß man sie vor einem Jahr anscheinend bewältigt hätte.

Herr Benesch macht sich lächerlich

Der emigrierte Lügenbold bekommt eins auf den Zylinder

Preßburg, 20. Dezember.

Auf Befehl Churchills hat der Emigrant Benesch in London erklärt, daß 90 v. H. der slowakischen Bevölkerung hinter ihm stünden und die Wiederauferstehung einer Tschecho-Slowakei herbeisehnen würden . . .

Die slowakische Presse hat Herrn Benesch hierauf eine klare und eindeutige Antwort erteilt. Die „Slovenska Politika" schreibt hierzu, diese Kundgebung Beneschs kommen den Slowaken vor wie „ein verlorener Angstruf aus einer längst vergangenen Zeit".

„Slovak" schreibt: „Seit 18 Jahren hatten die Slowaken Gelegenheit, klar zu erkennen, was sich Herr Benesch unter einer tschechisch-slowakischen Zusammenarbeit vorstellt. Die Slowaken mußten für ihre Lebensrechte schwer kämpfen und große Opfer bringen. Diesen Kampf gegen Benesch hat das slowakische Volk im Jahre 1938 siegreich beendet. Die Slowaken werden auch in Zukunft sich gegen jeden Angriff auf ihre Selbständigkeit zu schützen wissen."

Der Preßburger „Grenzbote" meint hierzu, daß die Welt seit dem Bestehen des selbständigen slowakischen Staates ausreichend Gelegenheit gehabt habe, sich von dem kompromißlosen Willen des slowakischen Volkes, auf nationalistischer Grundlage einen Musterstaat auszubauen, zu überzeugen.

Preßburger amtliche Kreise erklären ferner zu den Bemerkungen Beneschs, daß 90 Prozent der Slowaken ausgerechnet hinter ihm stünden, daß man sich mit solchen „Mondtheorien" überhaupt nicht zu befassen brauche. Jedes slowakische Kind wisse heute, was für ein Unterschied darin bestehe, im freien slowakischen Staat zu leben oder ein Sklave von Benesch und seinen Schergen zu sein. Wenn Herr Benesch keine andere Möglichkeit zur Wiederaufrichtung seiner Republik sehe als die angebliche „Sehnsucht der Slowaken", wieder unter die fremde tschechische Herrschaft zu kommen, dann werde er wohl sehr lange darauf warten können . . .

*

Wie wird Ihnen, Vater Benesch? Demnach sind sie den Slowaken ein rechter Stiefvater gewesen, denn sie wollen nichts — aber auch gar nichts mehr von Ihnen wissen. Peinlich für Sie, denn was wird der gute Onkel Churchill nun dazu sagen, zu dessen besonderer „Profession" doch die „Befreiung" aller Befreiten gehört, damit man sie wieder vor den britischen Karren spannen kann, den die Plutokratie so tief in den Dreck gefahren hat! Nun, Mister Benesch, wenn Sie diesem wackligen Gefährt ja auch nicht zur Abfahrt verholfen haben, so haben Sie doch wenigstens eine Abfuhr erreicht. Daraus kann nun das britische Konfusionsministerium einen diplomatischen „Sieg" machen — aber ganz im Stillen, denn sonst merkt es die slowakische Presse und dann gibt es noch mehr auf den ohnehin schon stark zerknitterten Zylinder . . .

Japanische Feststellungen gegenüber Amerika

Matsuoka: „Japans Außenpolitik hat als Angelpunkt den Dreierpakt"

Tokio, 20. Dezember.

Die Japan-Amerika-Gesellschaft veranstaltete zum Abschied des Botschafters Nomura einen Empfang. Außenminister Matsuoka gab bei dieser Gelegenheit seiner Hoffnung Ausdruck, daß es Nomura gelinge, alle aufkommenden Möglichkeiten eines Zusammenstoßes im Pazifik zu verhindern.

Die Ursachen, so führte Matsuoka aus, die zu der gegenwärtigen unglücklichen Verschlechterung der Beziehungen führten, seien mannigfaltig. Die Hauptursache aber sei, daß Mißverstehen von Japans Forderungen und Zielen seitens Amerika. Im Gegensatz zu Behauptungen in Amerika und in anderen Ländern führe Japan mit China keinen imperialistischen Krieg der Gier und Agression. Japan kämpfe nicht für Zerstörung, sondern für einen Dauerfrieden und unbegrenztes Wohlergehen eines auf Gerechtigkeit und Gleichheit aufgebauten Ostasiens, wo Japan nach seiner Überzeugung eine große Mission als zivilisierende und stabilisierende Macht zu erfüllen habe.

Niemandem, so führte der Außenminister aus, werde die Tür verschlossen. Jede Nation, die wünsche, an dieser großen Aufgabe Hand mit anzulegen, sei willkommen. Bei der Neuordnung, die Japan anstrebe, werde es keine Eroberung, keinen Druck und keine Ausbeutung geben. Japan lasse sich aber auch nicht von diesem eingeschlagenen Weg durch irgendwelchen Druck ablenken, von wo er auch immer kommen möge!

Was den Dreierpakt angehe, betonte Matsuoka, so habe ein Teil des amerikanischen Volkes vorsätzlich Japans Ziele mißverstanden und beschuldige Japan feindlicher Absichten gegenüber Amerika. Nichts könne absurder und unwahrer sein. Japan wünsche nicht, Amerika oder irgend eine andere Nation herauszufordern, wünsche aber auch seinerseits nicht, in seinem Aufbauwerk behindert zu werden. Er möchte, so unterstrich Matsuoka, in Amerika keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß Japans Außenpolitik den Dreierpakt in Zukunft als Angelpunkt habe. Dies bedeutet keinerlei Bedrohung, sondern sei eine einfache Feststellung, um Mißverständnisse zu vermeiden.

Matsuoka schloß mit einem ernsten Appell an die Vernunft beider Völker, um ein ruhiges Urteil und Zurückhaltung zu bewahren. Anschließend unterstrich Botschafter Nomura, daß auch nach seiner Auffassung keinerlei Grund zu einem Streit zwischen den beiden Nationen gegeben wäre.

Gut und schwer getroffen

Bomben auf britische Handelsschiffe

Berlin, 20. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab unter dem 19. Dezember bekannt:

Infolge ungünstiger Wetterlage führte die deutsche Luftwaffe gestern bei Tage und in der Nacht lediglich bewaffnete Aufklärungsflüge durch. — Im Nordkanal gelang es, ein Handelsschiff durch Bombenvolltreffer im Maschinenraum schwer zu beschädigen. Bei einem weiteren Handelsschiff durchschlug eine Bombe schweren Kalibers das Vorschiff. Die Mannschaft ging darauf in die Boote.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 19. Dezember in Südwestdeutschland einige Bomben, verursachten aber nur geringfügigen Gebäudeschaden. Eine Zivilperson wurde getötet.

„Dr. med. Hiob Prätorius"

Erstaufführung im Stadttheater Bromberg

Wie entsteht die Spannung in Kriminalromanen? Sie wird dadurch geschaffen, daß der Autor, dem die Fäden der Handlung bekannt sind, diese vom Verbrechen beginnend langsam aufrollt, bis er den Leser an den Ausgangspunkt zurückgeführt hat. Er erzählt also, im Gegensatz zu den übrigen Romanschriftstellern, die Geschichte rückwärts. Ähnlich Curt Götz in „Dr. med. Hiob Prätorius". Hier handelt es sich zwar nicht um einen Kriminalroman, sondern um eine Komödie und wiederum um keine Kriminalkomödie, wenn es auch mit Sherlock Holmes beginnt und endet. Aber es geht um einen rätselhaften Autounfall des noch rätselhafteren Dr. med. Hiob Prätorius. Langsam, nach des Verfassers Willen, wird der Zuschauer der Lösung des Rätsels nähergebracht. Jedoch die Spannung wächst, je näher wir der Lösung sind; denn Curt Götz versteht es zauberhaft, zwei Schleier über das Geheimnis zu decken, ehe er einen dritten lüftet. Und wenn wir am Ende den Anfang erfahren, um den es bei Beginn der Komödie ging, hören wir — wie zum schalkhaften Beweis, daß der Pegasus diesmal verkehrtherum aufgezäumt wurde — als Abschluß den Titel: „Dr. med. Hiob Prätorius, Facharzt für Chirurgie und Frauenleiden, eine Geschichte ohne Politik nach alten aber guten Motiven neuerzählt von Curt Götz".

Eigentlich und letzten Endes führt uns der Verfasser also an der Nase herum. Aber man ist ihm nicht böse deswegen; denn er tut es so geschickt und so geistreich, daß wir schmunzelnd lächelnd und lauthalslachend den Irrwegen folgen, die er uns durch den Zaubergarten seiner Komödie führt. Da in diesem Garten zudem interessante Blüten und witzigste Knöspchen sprießen, ist der Abend amüsant wie der Besuch im Zauberschloß des Rummelplatzes: Man kennt die Zerrspiegel, die Verzwicktheit der Rolltreppe — und ist doch bestens unterhalten.

Aber ein Schalk gibt mehr als er hat. Und hinter der fröhlichen Maske, die sich Curt Götz aufsetzt, steckt viel Menschenkenntnis und Lebensklugheit. Er hat schon einiges zu sagen über die Einfalt, die Beschränktheit den Neid. Er wettert jedoch nicht, er wütet nicht — nein, ein Ergebnis seiner glücklichen Natur — er macht sich lustig darüber. Und es ist nicht der beißende zersetzende Witz, sondern der gut in Lebenserfahrung und Verständnis verpackte, nicht schmerzende Humor, mit dem er seine Opfer streichelt.

Auch sein Dr. med. Hiob Prätorius hat diese herrliche Eigenschaft, die Hindernisse des Lebens mit einem Salto-Humorale zu nehmen. Das kann nur, wer alle Sprunggelenke — auch die des Geistes — elastisch gehalten hat. Intendant Heinrich Voigt wußte diesen Prätorius sicher und überlegen zu gestalten. Er schwebte immer etwas über den Niederungen der Allgemeinheit — ganz gleich, ob er sich im Hörsaal, im Krankenzimmer, in seiner Wohnung oder im Ehrenrat bewegte. Er wußte glaubhaft zu machen, daß der Lebensfaden dieses Mannes nicht einfach abreißen konnte, sondern in einer seltsamen Arabeske auszulaufen hatte. Daneben sahen wir Heinrich Voigt als Sherlock Holmes völlig verändert in Maske und Spiel. Als Prätorius lebendig, etwas schrullenhaft — aber humorvoll — hier kühl, fast eisig, berechnend.

Daneben erlebten wir Eduard Obsieger als Freund des Arztes und Freund des Holmes — beidesmal prächtig. Er verstand es erneut, den Rollen so viele Nuancen abzugewinnen, daß sein Auftreten jedesmal mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt wird.

Eine schauspielerische Leistung von Format vollbrachte Curt Lauermann als Shunderson. Er verkörpert eine etwas merkwürdige Gestalt, das Faktotum des Prätorius. Man glaubt zunächst, es mit einem verschrobenen Diener zu tun zu haben, um dann im vorletzten Bild das Schicksal des Mannes zu erfahren, das die großartige Gestaltung der Rolle durch Lauermann nachempfinden und anerkennen läßt.

Hertha Schon hatte die „Spanierin" aus Halle a. d. Saale leicht sächselnd zu spielen und tat es mit soviel unbekümmerter Frische, daß sie begeisterten Beifall fand. Hans Flössel schuf als Präsident des Ehrenrates eine besonders trefflich gelungene Charakterzeichnung. Auch Karl Roedemeyer wußte aus seiner Rolle des Dr. Dagobert viel herauszuholen und eine gelungene Type hinzustellen.

In kleineren Rollen sahen wir Annemarie Reuter, Franz Josef Verron, Heinz Suchantke, Irmgard Grulke und Elvira Ruth. Die „kleinste" Rolle verkörperte die kleine Irmgard Fechner, die ihre Sache ausgezeichnet machte.

Die Spielleitung hatte Kurt Dyckerhoff inne, der mit zarter, dem Willen des Autors entsprechender Hand inszenierte und ebenso wie alle Mitwirkenden dankbaren Beifall fand. Die Bühnenbilder stammten von J. H. Brehm. Das Publikum fühlte sich durch die „Geschichte ohne Politik" gut unterhalten und verließ nach einer wohldurchdachten und gut gespielten Aufführung schmunzelnd und angeregt das Theater. Marian Hepke.

„Heiterer Olymp"

Von Fr. Bilek und Peter Simpel. Mti 70 Zeichnungen. Leinen 3,80 RM. Verlag W. Spemann, Stuttgart-O.

Das hätte noch Professor Meier erleben müssen, der einst uns wilden Knäblein in Quarta die griechische Mythologie verklarte! Es war nicht übermäßig spannend und zudem hatte uns der Gute gerade die pikantesten Göttergeschichten diskret verschwiegen. Hier haben Fr. Bilek mit sehr plastischen Zeichnungen und Peter Simpel mit keckem Text alle diese tollen Geschichten, so sich im hohen Olymp zugetragen, trefflich geschildert, wodurch jene in Quarta uns zugefügten Bildungslücken aufs humorvollste ausgefüllt werden. — Dieses Büchlein hat wirklich an köstlichen Einfällen, parodistischen Spitzen und beziehungsvoller Ironie allerlei in sich und all das wird überstrahlt von einem Humor, der nicht alltäglich ist. Man sollte nicht glauben, was uns die Sagenwelt des klassischen Altertums auch heute noch zu sagen hat! Es ist allerhand — das möchten wir lachend bestätigen. Wilhelm Steinbrecher.

Lenbach-Preis für Hans Best

Zum fünften Male seit seiner Stiftung ist der Lenbach-Preis der Hauptstadt der Bewegung verliehen worden. Diesmal an Professor Hans Best. — Best, 1874 in Mannheim geboren, ist seit mehr als 40 Jahren in München ansässig. Schüler von Wilhelm Diez, suchte er bald auf eigenen Wegen seinen Schaffenskreis vielseitig zu erweitern als Landschafter, wie als Bildnismaler. Nach vier Jahren Lehrtätigkeit an der Münchener Kunstgewerbeschule widmete er sich wieder dem freien Schaffen, erhielt im Jahre 1913 die Große Goldene Medaille der Internationalen Kunstausstellung im Glaspalast und 1916 die Große Österreichische Staatsmedaille. Auch in Amerika fand er Freunde seiner Kunst. Den Lenbach-Preis erhielt er für das lebendige Porträt eines alten Musikers, dessen frappanter Künstlerkopf den Zustand der Versenkung in ausdrucksvoller malerischer Form spiegelt. Zugleich mit der Überreichung der Medaille durch Reichsleiter Fiehler an Professor Best wurde die Schau des Wettbewerbs in der Städtischen Galerie eröffnet, die 111 Gemälde von 89 Künstlern vereint.

Der Führer empfing Dekanosow

Überreichung des Beglaubigungsschreibens

Berlin, 20. Dezember.

Der Führer empfing am Donnerstag in der neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den neuernannten Botschafter der UdSSR, Wladimir Georgjewitsch Dekanosow zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens sowie des Abberufungsschreibens seines Amtsvorgängers. — Eine Abteilung ##-Leibstandarte erwies bei der An- und Abfahrt des Botschafters die militärischen Ehrenbezeugungen.

Ein Dementi Weygands

Keine Gegensätze zwischen ihm und Pétain

jb Vichy, 20. Dezember.

General Weygand nimmt in einem Interview, das er einer amerikanischen Agentur in Rabad gewährt hat, gegen die Gerüchte Stellung, die von englischer Seite über ihn verbreitet werden. Als Beauftragter des Marschalls Pétain für Nordafrika, so betonte Weygand, sei es seine Pflicht, Frankreich zu dienen, und es gebe für ihn nur ein einziges Frankreich, nämlich das des Marschalls Pétain. Alle Behauptungen, denen zufolge zwischen Pétain und Weygand Gegensätze bestehen sollen, seien Lügen.

Kambodscha hält zu Frankreich

Es betrachtet Frankreich als „seine Mutter"

Drahtmeldung unseres Vertreters

Bern, 20. Dezember.

Der alte König der Provinz Kambodscha in Indochina hat dem Vertreter einer amerikanischen Zeitungsagentur eine kurze Unterredung gewährt, in der er zum Ausdruck brachte, daß das Gebiet von Kambodscha mehr denn je zu Frankreich halte. Volk und König von Kambodscha seien nicht nur loyale Untertanen, sondern betrachteten Frankreich auch als ihre Mutter. Die Bewohner von Kambodscha seien bereit, ihr Gebiet an der Seite Indochinas bzw. Frankreichs zu verteidigen.

Antonescu auch Außenminister

Sturdza hat einen anderen Auftrag

Bukarest, 20. Dezember.

Da der rumänische Außenminister Sturdza, wie amtlich mitgeteilt wurde, eine andere Mission erhalten soll, wurde der Posten des Außenministers vorläufig von General Antonescu, dem Kondukator des Staates, übernommen.

Ryti finnischer Staatspräsident

Mit großer Mehrheit gewählt

Helsinki, 20. Dezember.

Zum neuen finnischen Staatspräsidenten wurde der amtierende Ministerpräsident Risto Ryti gewählt. Ryti erhielt im ersten Wahlgang 288 Stimmen von insgesamt 300 Wahlmännern. Helo erhielt vier Stimmen, Svinhufvud eine Stimme, Kivimaek eine Stimme. Sechs stimmen waren ungültig.

*

Risto Ryti ist 1889 geboren. Nach juristischem Studium in Helsinki trat er 1919 in den Staatsdienst, wurde später Richter und dann Leiter einer Exporthandelsgesellschaft. Nach der Errichtung des finnischen Staates war er politisch in der Progressivpartei tätig und zwar von 1919 bis 1924. Von 1927 bis 1929 gehörte er dem Abgeordnetenhaus an. 1921 bis 1924 war er Finanzminister, 1923 Gouverneur der Bank von Finnland, wo er bis 1939 tätig war. Ende November 1939 unter der Regierung Cajander bildete Ryti im Auftrag des Staatspräsidenten Kallio eine neue finnische Regierung.

Nach Meldungen der schwedischen Presse aus Helsinki wird die erste Amtshandlung des neuen finnischen Staatsoberhauptes Ryti voraussichtlich in der Umbildung der Regierung bestehen. Nach dem Ausscheiden Rytis als Ministerpräsident werden als Kandidaten für dieses Amt die Agrarier Pehkonen und Professor Julita genannt.

Kallio einem Herzschlag erlegen

Finnlands Expräsident gestorben

Helsinki, 20. Dezember.

Expräsident Kallio ist, als er die finnische Hauptstadt Helsinki verließ, um sich auf sein Landgut zu begeben, beim Abschreiten der Ehrenformation am Bahnhof durch Herzschlag verstorben.

Deutsche Soldaten gerettet

Auszeichnung norwegischer Fischer

Oslo, 20. Dezember.

Der Befehlshaber im Luftgau Norwegen, General der Flieger Kitzinger, hatte Kenntnis davon erhalten, daß drei norwegische Fischer aus Kristiansand mehrere deutsche Soldaten aus Seenot gerettet und dabei selbstlos ihr eigenes Leben eingesetzt hatten. Bei einem Feste norwegischer Arbeiter zusammen mit deutschen Truppen hat General Kitzinger den drei norwegischen Fischern Dank und Anerkennung für ihre mutige Tat und Einsatzbereitschaft ausgesprochen und ihnen goldene Uhren mit Erinnerungsinschrift übergeben.

Mit „SF 81" von Narvik nach Villach

Deutsche Fronturlauberzüge durchqueren halb Europa

P. K. Ein kleines bescheidenes Heftchen liegt vor mir, knapp 120 Seiten, ein gelber Umschlag mit den schlichten Worten: „9. Verzeichnis der SF-Züge — Schnellzüge für Fronturlauber". Blättert man das Heftchen auf, so findet man darin den stolzesten Fahrplan, den es je in Europa gab. Schnellzüge für Fronturlauber. SFU-Züge. Wohl jedem Landser, der in fremdem Land auf Posten steht, ein Begriff. Kostbar ist jede Urlaubsstunde, darum schnellster Weg in die Heimat!

Die Deutsche Reichsbahn hat diese Wege geschaffen. Sie hat ein Netz von Sonderzügen für die deutschen Soldaten im hohen Norden, im weiten Polen, an der Kanalküste, an der spanischen Grenze geschaffen, das einzig dasteht. Tagaus, tagein rollen auf vielen hunderten Strecken, über Tausende von Kilometern, die deutschen Fronturlauberzüge, nicht nur kreuz und quer durch Deutschland, sondern auch durch Norwegen, durch Dänemark, durch Holland, durch Frankreich, durch Belgien und durch das Protektorat Böhmen und Mähren. Von überall her, wo deutsche Soldaten in Europa auf Posten gegen den Feind, gegen das britische Weltreich stehen, eilen die SF-Züge der Heimat zu. Bevorzugt werden sie über die Strecke geleitet, bevorzugt abgefertigt. Sie haben kürzere Fahrzeiten als D-Züge. Auf allen Bahnhöfen stehen die Schwestern des Roten Kreuzes und der NSV mit Verpflegung für die Soldaten bereit, mit einer warmen Suppe, mit Brot und Tee, mit originellem Landsergebäck, auch mal mit einem Schoppen Moselwein.

Greifen wir aus der Fülle der Strecke einige der interessantesten heraus, und zwar gleich die längste Verbindung, von Narvik im hohen Norden bis Biarritz an der französisch-spanischen Grenze. Gewiß, mehrmals muß umgestiegen werden, aber unsere Gebirgsjäger aus Narvik zum Beispiel können ohne umzusteigen bis in ihre Heimat fahren, bis nach Graz und Villach. Montagmittag, um 12.50 Uhr, geht die Fahrt in Narvik los. Mittwochfrüh wird Trelleborg erreicht. Zum Mittagessen ist der Urlauber in Saßnitz abends schon in Breslau, am Donnerstagmorgen grüßt ihn der Wiener Stefansturm und zur Abendvesper ist er in Graz oder Villach, oder in Klagenfurt, in seiner Heimat. Oder er kommt von Frederikshavn, an der nördlichen Spitze Dänemarks. Mittags geht's dort los und am anderen Morgen wird schon Hamburg erreicht. Sofort geht's weiter nach Berlin oder ins Rheinland, oder nach Sachsen oder wohin sonst.

Aus dem weiten Gouvernement kommen ebenso zahlreich und planmäßig die Urlauberzüge, ob aus Krakau, Warschau, aus Terespol oder Hrabieszow, aus Demblin oder Sandomierz. Innerhalb eines Tages ereichen unsere Urlauber die Reichsgrenze und zumeist sogar noch ihre Heimat.

Im Raume Belgien, Holland, Frankreich aber schufen erst die gewaltigen Leistungen unserer Eisenbahnpioniere die Voraussetzungen eines geregelten Urlauberverkehrs. Hunderte von Eisenbahnbrücken mußten ausgebessert, Sprengschäden beseitigt und Strecken instand gesetzt werden. Baukompanie auf Baukompanie war wochenlang am Werk und ist auch heute noch unablässig an der Arbeit, um an Stelle der sinnlosen Zerstörungen und Sprengungen wieder ein geregeltes Verkehrsnetz zu setzen. Große Durchgangsstrecken sind wieder verkehrsfähig. Sie dienen in erster Linie dem deutschen Nachschub und dem deutschen Urlauberverkehr. Von den Pyrenäen her, von Biarritz über Bordeaux und Paris geht es nach West- und Süddeutschland. Von der Kanalküste, vom Kanal her, von Nantes, Brest, Cherbourg, von Rouen, Lille und Amsterdam rollen die D-Zugwagen zu den großen Umsteigestationen an der Westgrenze des Reiches oder weiter nach Berlin, Hamburg, Leipzig oder München.

Aber nicht nur aus Nord und West laufen die Urlauberzüge an die Grenze des Reiches oder in die großen Städte, auch im Innern. Deutschlands ist ein Netz mit dichter Zugfolge vielen „Heimat-SF-Zügen" geschaffen worden. Stolz kündet es vom deutschen Soldaten auf Vorposten in Europa, ein schlichter Fahrplan nur und dennoch Ausdruck der Erfolge der deutschen Waffentaten ein Dokument des deutschen Siegeszuges in sechs Staaten Europas.

Kriegsberichter Heinz Dieter Pilgram.

England platzt der Kragen

Wer zuletzt lacht, lacht am besten

Genf, 20. Dezember.

Als in Deutschland die Kleiderkarte eingeführt wurde, witzelte und spottete man in England darüber — genau wie zu Beginn des Krieges über die Lebensmittelrationierung. Jetzt aber muß „Daily Herald" in einer gewundenen Mitteilung berichten, daß mindestens bis April nächsten Jahres keine Herrenkragen mehr zu bekommen sein würden, weil die Hersteller ihr Rohmaterial vollkommen aufgebraucht hätten. Es zeige sich bereits eine „Jagd nach Kragen" in den einschlägigen Geschäften ...

*

Nun ist das Lachen auf unserer Seite und wer zuletzt lacht, lacht am besten ... Da hat einmal der gute Charles Dickens gesagt: „Reine Wäsche und ein Wort Latein ziert einen Gentleman." Nun, die reine Weste des plutokratischen Gentleman ist schon lange dahin. Jetzt platzt ihm auch noch der Kragen und so bleibt schließlich nur noch das Jägerlatein Churchillscher Prägung übrig ... Aber Lügen haben kurze Beine — noch kürzere als Mister Churchill.

Starke politische Aktivität

Allerlei Bewegung in Südamerika

Drahtmeldung unseres Vertreters

Buenos Aires, 20. Dezember.

Der argentinische Außenminister Roca empfing die Botschafter Brasiliens, der USA und den bolivianischen Botschaftsrat. Alle Besprechungen standen im Zusammenhang mit der geplanten Fünfstaatenkonferenz der La Plata-Länder: Argentinien, Brasilien, Uruguay, Paraguay und Bolivien, die in Rio de Janeiro stattfinden soll. Die Stützpunktfrage am La Plata und der wirtschaftliche Hilfsplan, mit dem die Bedenken der Binnenstaaten überwunden werden sollen, ist nach Auskunft unterrichteter Kreise Gegenstand der Unterhandlungen.

Die argentinische Alianza Juventud Nacionalista veranstaltet am Freitag eine Großkundgebung, um gegen die Abtretung von Stützpunkten an die Vereinigten Staaten zu protestieren.

Bottai über Deutschland und Italien

Die geistigen und politischen Beziehungen

Mailand, 20. Dezember.

Im Mailänder Konservatorium wurde in Anwesenheit des italienischen Erziehungsministers Bottai und des deutschen Generalkonsuls Gesandten Bernard sowie vieler deutscher und italienischer Persönlichkeiten des kulturellen Lebens der Stadt Mailand das Arbeitsjahr der Mailänder Gruppe der deutsch-italienischen Kulturgesellschaft eröffnet.

Vizepräsident Senator Treccani gab einen Überblick über die Entwicklung der deutsch-italienischen Kulturgesellschaft, die durch die Errichtung neuer Zweigstellen in mehreren Städten Italiens eine immer erfolgreichere Tätigkeit zur Vertiefung der deutsch-italienischen Freundschaft und des kulturellen Austausches entfalte.

Erziehungsminister Bottai hielt einen Vortrag über die geistigen und politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien, in dem er die für das Leben der beiden Völker so überaus bedeutsamen Wechselwirkungen auf allen Gebieten des kulturellen Lebens in einer fast zweitausendjährigen gemeinsamen Geschichte behandelte Keine andere Zeitepoche aber sei so geeignet gewesen, die Beziehungen auf allen Gebieten zu vertiefen wie die gegenwärtige Zeit der faschistischen und nationalsozialistischen Revolution.

Italienische Gegenangriffe in Nordafrika

Port Sudan erfolgreich angegriffen — Bomben auf oberitalienische Städte

Rom, 20. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika dauert die Schlacht im Gebiet von Bardia an, von wo beträchtliche Zusammenziehungen feindlicher motorisierter Verbände gemeldet werden. Gegen einige dieser Formationen, die sich der Stadt zu nähern versucht hatten, wurden erfolgreiche Gegenangriffe unternommen. Unsere Fliegerformationen haben feindliche Kraftfahrzeugverbände wirksam mit Bomben belegt.

An der griechischen Front Artillerietätigkeit im Abschnitt der 9. Armee. Unsere Marineeinheiten haben gestern feindliche Stellungen im Gebiet von Lokowa wirksam beschossen. Unsere Fliegerformationen haben feindliche Truppenzusammenziehungen im Gebiet von Argirocastro, Morgone und Colonia mit Bomben belegt.

In Ostafrika haben unsere Fliegerformationen Bombenangriffe auf folgende Ziele durchgeführt: Bahnhof, Flugplatz und befestigte Lager von Ghedaref, wo starke Brände verursacht wurden; Flugplatz von Roseires, wo ein Scheinwerfer zerstört und heftige Brände hervorgerufen wurden; Port Sudan in aufeinanderfolgenden Wellen. Über Port Sudan haben englische Flugzeuge vom Gloster- und Blenheim-Typ unsere Formationen angegriffen. Ein Gloster wurde abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge haben Metemma und Argheisa erfolglos bombardiert.

In Norditalien haben feindliche Flugzeuge in der Umgegend von Vercelli Bomben abgeworfen und leichte Beschädigungen an vier Häusern verursacht. Außerdem wurde Mailand angegriffen, wo einige Gebäude beschädigt wurden und ein Toter sowie einige Verwundete zu beklagen sind, während in Genua Schäden, aber keine Opfer verursacht wurden.

Unerschütterliche Siegeszuversicht

England hat keines seiner Ziele erreicht

Rom, 20. Dezember.

Neben der unerschütterlichen Siegeszuversicht des italienischen Volkes unterstreicht die Donnerstagpresse vor allem die Tatsache, daß der Feind in Nordafrika angesichts der schweren Verluste, die ihm von den italienischen Truppen zugefügt werden, seinen Druck vermindern mußte. Man könne schon feststellen, daß trotz seiner ungeheuren Anstrengungen Großbritannien keines der Ziele, die der englischen Regierung vorschwebten, erreicht habe. Auch Lord Beaverbrook habe Ausführungen gemacht, so sagt „Messagero", daß die Verteidigung der englischen Insel sich immer schwieriger gestalte.

Seiner Lordschaft Lebenslauf

Von Jupp Flederwisch

Ich liege als Lord in der Windel,
man naht mir mit Devotion
und findet das plärrende Bündel
ganz Weltmann in Haltung und Ton.
Mein Hofstaat, der muß mich zerstreuen,
ich quäl' ihn, wie's mir gefällt;
man gibt mir pro Jahr einen neuen.
Ich bin finanziell so gestellt.

Im College, allwo ich studiere,
erfahr' ich genau, wer ich bin:
auf Erden gibt's Menschen und Tiere,
und ich bin der Mittelpunkt drin.
Ich flirte und fange Forellen
und langweile mich durch die Welt
und heirate dann Lady Ellen.
Ich bin finanziell so gestellt.

Mein Vater begießt Orchideen
und redet im Parlament.
Die Mutter hat Schlösser und Seen
und Gruben in Natal und Kent.
Dies alles, das erbe ich später;
dann stell' ich was vor in der Welt.
Es ziert mich die Blödheit der Väter;
Ich bin finanziell so gestellt.

Über 2500 Neubauernhöfe in Sizilien

Stolze Meldung an den Duce

Rom, 20. Dezember.

Landwirtschaftsminister Tassinari meldete bei der Einweihung der ersten Siedlungszentren in Sizilien in einem Telegram an den Duce, daß innerhalb eines Jahres 2507 Bauerngehöfte fertiggestellt und weitere 300 in Angriff genommen wurden. Zur Bewirtschaftung der insgesamt 2507 Bauernhöfe hätten sich nicht weniger als 6180 Bauern gemeldet. „Diese große und gesunde Arbeitskraft", so sagte Minister Tassinari, „bringt jene Siegesgewißheit zum Ausdruck, die Sie, Duce, dem italienischen Volk gegeben haben."

Nationale Jugendfront in Spanien

Neues Syndikatsgesetz geschaffen

Madrid, 20. Dezember.

Im Beisein des spanischen Staatschefs, des Außenministers Serrano Suner und der gesamten Regierung, Generalität, des Diplomatischen Korps und der Spitzen der Partei fand dieser Tage eine Sitzung des Nationalrates der Falange statt, die den Charakter eines großen Staatsaktes trug. Auf der Diplomatentribüne sah man unter anderem die Botschafter Deutschlands, Italiens und Japans.

Generalissimus Franco, der dem Staatsakt präsidierte, nahm den Diensteid der neuen Nationalräte General Jordana, Aunos, Tena und Muro ab. Dann verlas der Vizesekretär der Partei, Minister Gamero, das neue Syndikatsgesetz und das Gesetz über die neugeschaffene „nationale Jugendfront" in der die Jugendgruppen der Falange aufgehen werden und die für alle Schüler der Elementarschulen und der höheren Schulen obligatorisch wird. General Franco setzt diese Gesetze in Kraft und wies in einer kurzen Ansprache auf die Aufgaben hin, welche Spanien noch zu bewältigen hat.

Kurze Nachrichten

Aus Anlaß des 2600-jährigen Bestehens des japanischen Kaiserhauses veranstaltete die deutsch-japanische Gesellschaft, mit der japanischen Kolonie in Berlin im „Haus der Flieger" eine Feier, an der viele Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht teilnahmen.

*

Der Passagierdampfer „Arundel Castle", ein 19 118 BRT großes Schiff der Union Castle Co., ist vor der Küste von Neu-Südwales in Brand geraten. Fahrgäste und Besatzungsmitglieder haben das Schiff verlassen müssen. Das Schiff ist als Totalverlust zu betrachten.

*

Der im englischen Dienst stehende schwedische Frachtdampfer „Gwalia" (1258 BRT) ist versenkt worden. Der größte Teil de Besatzung soll ums Leben gekommen sein.

„Der Kampfruf des Feindes lautet jetzt: „Nan an Italien!" Dieses Signal entmutigt uns keineswegs, sondern stählt und härtet uns und macht uns stolz." („Nazione", Florenz)

Verlag und Druck: Deutsche Rundschau, Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Verlagsleiter: Hermann Wiedfeld.
[illegible]cher.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Marian Hepke; Verantwortlich für Politik: Hans Herold (z. Zt. auf Urlaub, Vertreter: Wilhelm Steinbrecher); für Bromberger Nachrichten: i. V. Joseph Wilczek; für Heimatgebiet und Sport: Herbert Eichholz; für Kult[illegible] und Unterhaltung: Marian H[illegible]pke; für Wirtschaft Joseph Wilczek; für Bilder die Abteilungsleiter; für Anzeigen: Hermann Koch; sämtlich in Bromberg. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin SW 68, Friedrichstraße 294.

Horst - Werner

Die Geburt ihres zweiten Sohnes zeigen erfreut an

Alfred und Lilli Bechtold
geb. Geib

Bromberg, den 15. Dezember 1940

Der Reit- und Fahrverein
Bromberg
nimmt seinen Reitbetrieb in der Reithalle wieder auf.
Anmeldungen vorm. Thorner Straße 37
Ruf Nr. 3793

Stadttheater
Bromberg

Freitag 20. Dezember 19.30 Uhr	Geschlossene Vorstellung
Sonnabend 21. Dezember 16 Uhr	Märchen **Schneeweißchen und Rosenrot** Freier Verkauf, Preise V.
20 Uhr	**Die Tanzgräfin** Anrecht C⁶ und freier Verkau Preise II.

Vorverkauf: 11-13,30 Uhr, Abendkasse 1 Stunde vor Beginn.

Am Mittwoch, dem 18. Dezember 1940 verschied nach einem arbeitsreichen Leben unser Berufskamerad

Alex Rüdiger

Unsere Verehrung und Kameradschaft folgt ihm über das Grab hinaus.

Photographen-Innung Bromberg
Bürger, Obermeister.

Bromberg, den 19. Dezember 1940.

Weihnachtskarten Neujahrskarten
noch vorrätig! Verkauf auch an Wiederverkäufer
Papierhandlung
Helmut Reetz
Bromberg
Posener Str. 7

Karbid
in Trommeln zu 50 u. 100 kg
Körnung
8/15, 25/50, 50/80
prompt in jeder Menge lieferbar.
Grosshandlung
Willy Jahr
Ludendorffstraße 89.
Ruf 1525.

Blitzlicht-Lampen
mit elektr. Zündung
Foto-Taschen
Foto-Alben
Belichtungsmesser.
Foto-Drogerie Büchner
Bromberg, am Theaterplatz.

Stadttheater
Bromberg

Vorverkauf

für die Vorstellungen am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag ab Sonntag, den 22. Dezember. Kassenstunden: 11—13,30 Uhr.

Ab Dienstag, den 24. Dezember

Vorverkauf

für die Freitag-Vorstellung.

Pipp

Mit ENKA einweichen:

Die Arbeit wirklich leicht gemacht!

Bezugscheinfrei!

1 Paket kostet nur 13 Rpf.

ENKA

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Chem. Fabrik „ERGASTA", Pr.-Stargard

Schuppen
560 m²
zum Abbruch günstig abzugeben.
Post-Schließf. 64

SANITAS
Badeanstalt
Heilbäder
Massagen
Ad.-Hitler-Str. 27
Neu eröffnet!

Braustübl - Butz
GASTSTÄTTE „ZUR ALTEN HEIMAT"
Hermann-Göring-Straße 12

Nach Renovierung heute
Eröffnung!

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 22. Dezember 1940
4. Advent
Weihnachtsfeiertage
* bedeutet Beichte und Abendmahl

Bromberg. Paulskirche. 10 Uhr: Singgottesdienst, Sup. Eichstädt. ½12 Uhr: KGD. — Heilig Abend: 6 Uhr Christvesper, Sup. Eichstädt. 1. Feiertag: 10 Uhr*, Sup. Eichstädt. 2. Feiertag: 10 Uhr Gottesd. mit Kinderpredigt, ½12 Uhr Taufen, Sup. Eichstädt.

Pfarrkirche. 10 Uhr: Pfr. Droß, ½12 Uhr: KGD. — Heilig Abend: ½5 Uhr Christvesper, Pfr. Droß. — 1. Feiertag: 10 Uhr*, Pfr. Droß. — 2. Feiertag: Tauf- und KDG.-Feier.

Christuskirche. 10 Uhr: Pfarrer Bidder, ½12 Uhr: KGD. — Heilig Abend: 5 Uhr Christvesper, Pfr. Bidder. — 1. Feiertag, 10 Uhr*: Pfr. Bidder. — 2. Feiertag, 10 Uhr: Pfr. Bidder.

Klein-Bartelsee. 10 Uhr: Gottesd.*, ½12 Uhr: KGD. — Heilig Abend nachm. 6 Uhr: Christnachtfeier. — 1. Weihnachtsfeiertag vorm. 11 Uhr: Festgottesdienst*. — 2. Weihnachtsfeiertag vorm. 11 Uhr: Festgottesdienst*.

Schröttersdorf. Heilig Abend nachm. ½5 Uhr: Christnachtfeier. 1. Feiertag vorm. ½10 Uhr: Festgottesdienst*, 2. Feiertag vorm. ½10 Uhr: Festgottesdienst*.

Schleusenau. Heilig Abend um 18 Uhr: Pfarrer Staffehl. — 1. Feiertag um 10 Uhr*: Pfr. Staffehl.

Prinzenthal. 2. Feiertag: Kinder-Gottesdienst um 12 Uhr.

Evangelisch-lutherische Kirche, Posener Straße 25. 10 Uhr: Lesegottesdienst. Kindergottesdienst fällt aus. — Heilig Abend 17 Uhr: Christnachtfeier, P. Schilter. — 1. Weihnachtstag 9.30 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Festgottesdienst*, P. Schilter, 12 Uhr: Kindergottesdienst. — 2. Weihnachtstag 10 Uhr: Lesegottesdienst. — Fr. 20 Uhr: Kirchenchor. — Sa. 20 Uhr: Posaunenchor.

Christliche Gemeinschaft, An der Stadtschleuse Nr. 3. 8.45 Uhr: Gebetsstunde, 15.30 Uhr: E.-C.-Stunde, 17 Uhr: Evangelisationsstunde.

Evangl. Gemeinschaft, Töpferstraße 10 Sonntag 16 Uhr: Predigtgottesdienst. 1. Weihnachtstag 16 Uhr: Feier.

Prondy. 10 Uhr*: Pfr. Staffehl.

Lochowo. Heilig Abend um 16 Uhr: Sup. Eichstädt. — Am 2. Feiertag um 10 Uhr*: Pfr. Staffehl.

Cielle. ½11 Uhr: Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst. — Heilig Abend um 4 Uhr: Christfeier. — Ersten Feiertag um ½11 Uhr: Festgottesdienst und Abendmahlsfeier, anschließend Kindergottesdienst.

Fordon. 10 Uhr: Gottesdienst, 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Heilig Abend um 5 Uhr: Christnachtfeier. — 1. Feiertag um 10 Uhr: Festgottesdienst. — 2. Feiertag um 3 Uhr: Gottesdienst.

Otterau-Langenau. Heilig Abend 3 Uhr: Christnachtfeier. — 2. Feiertag 10 Uhr: Festgottesdienst, 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Damerau. Sonntag 17 Uhr: Christvesper. — 1. Feiertag 11 Uhr: Festgottesdienst.

Ostrometzko. Heilig Abend 16 Uhr: Christvesper. — 2. Feiertag 10 Uhr: Festgottesdienst.

Gogolin. Heilig Abend 17½ Uhr: Christfeier. 2. Feiertag 10 Uhr: Festgottesdienst*.

Wilhelmsort. Heilig Abend 15 Uhr: Christfeier. 1. Feiertag 10 Uhr: Festgottesdienst*.

Wiskitno. 2. Feiertag 14½ Uhr: Fest-

Nakel. 10 Uhr: Gottesdienst, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Heilig Abend 17 Uhr: Christnachtfeier. — 1. Weihnachtstag 10 Uhr: Gottesdienst*. — 2. Weihnachtstag 10 Uhr: Gottesdienst, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Wirsitz. 11 Uhr: Gottesdienst. Heilig Abend 4 Uhr: Christandacht (16 Uhr), 1. Weihnachtstag 11 Uhr: Gottesdienst. 2. Weihnachtstag kein Gottesdienst.

Netzthal. 14 Uhr: Gottesdienst. Heilig Abend ½6 Uhr: Christandacht (17.30). 1. Weihnachtstag 14 Uhr: Gottesdienst. 2. Weihnachtstag 10 Uhr: Gottesdienst.



Was wäre Weihnachten ohne Weihnachtsklänge? Sie erst geben dem Fest die rechte Weihe und haben für uns den gleichen Wert, wie die schönsten Geschenke. —

Wie aber, wenn das Geschenk aus einem guten Flügel oder Piano bestünde? — Das gäbe doppelte Freude für alle! Aber es muß ein gutes Instrument sein, — eins von der

Flügel-Piano-Fabrik
B. Sommerfeld
Bromberg, Dr.-Goebbels-Str. 2

Werbt in der Deutschen Rundschau!

In 24 Stunden
entwickeln
u. kopieren

FOTO-DROGERIE
BÜCHNER (AM THEATERPLATZ)

Neue Sachen eingetroffen
in
METALL
KERAMIK
HOLZ

„Heima" G. m. b. H.
Bromberg, Albert-Forster-Straße 14
Kunstgewerbe

Wie steht's eigentlich mit den Bildern im neuen Heim?

Sämtliche Bilder des Führers und führender Männer der Bewegung erhalten Sie bei

Otto Romahn, Nat.-Soz.-Bildervertrieb aus dem Verlag Prof. Heinrich Hoffmann, Bromberg, Theaterplatz, unter dem Theaterkaffee Ruf 3667

---

239. Zuchtviehauktion

der Danzig-Westpreußischen Herdbuchgesellschaft E. V.
am Donnerstag, d. 9. Januar, 10 Uhr
in Danzig, Barbaragasse 8—12

Auftrieb: 510 Tiere, und zwar

190 sprungfähige Bullen
160 hochtragende Kühe
110 hochtragende Färsen
sowie **50 Eber**



Kataloge über Abstammung und Leistung, Fahrplan und Frachtkostentabelle versendet die Danzig-Westpreußische Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.



Freitag, 20. Dezember

Film-Theater:

Beginn in den Theatern:
Wochentags 18 u. 20.30
Sonntags 15.30, 18 u. 20.30

Ufa Westpreußen Jud Süß
Bromberger Herz ohne Heimat
Bidegast Was wird hier gespielt

Speise-Gaststätten:

Lengning Hotel und Gaststätte Friedrichstr. 37
Mittagessen 1 RM. Reichhaltiges Abendessen

Nawag Gaststättenbetriebe, Adolf-Hitler-Str. 10/12
Schnellgaststätte, Gaststätte, Weinstuben.



- **Adlerdienst** Vulkanisat.. Paul Semrau, Reparaturen — Buchholzstr. 25/27 — **22 07**
- **Allianz Versicherungs-Aktiengesellsch.** Bezirksdirektion Bromberg, Adolf-Hitler-Str. 31 — **11 33**
- **Allianz Versicherungs-Aktiengesellsch.** Generalagentur Dr. Ivar Raeder, Bromberg, Johann-Gottlieb-Fichte-Platz 4 — **23 10**
- **Ballhausen Buchdruckerei** Jetzt Gammstr. 14 — **36 84**
- **Behrend & Co., Carl** Kaffeegroßrösterei, Kolonialwarenhaus, Ad.-Hitler-Str. 23 — **33 23**
- **Bromberger Brauerei, G. m. b. H.** Dorotheenstr. 7 1603 | 1505 — **16 08**
- **Bromberger Kaufhaus** Adolf-Hitler-Straße 15 30 17 — **33 54**
- **Freter, Horst** Malergeschäft — Schildermalerei Robert-Ley-Str. 25 Ruf — **38 96**



- **Gothaer** Lebensversicherungsbank a. G. Hauptgeschäftsstelle u. Bezirksverwalt. Bromberg, Hermann-Göring-Str. 24 — **22 20**
- **Holtzendorff, B.** Zeitschriften- u. Zeitungsgroßhandel Lesemappe — Kautschukstempel Emailleschilder - Albert-Forster-Str. 5 — **14 15**
- **Hotel Gelhorn** Albert-Forster-Straße 87/9 — **30 09**
- **Jahr, Willy** Fahrradgroßhandlung, Ludendorffstr. 89 Haltestelle der Straßenbahn — **15 25**
- **Kessel, Heinz** Baustoffgroßhandlung, Hermann-Göring-Straße 59 — **17 28**
- **Kesterke & Co.** Waffen, Munit. u. Büchsenmacherei, Albert-Forster-Straße 14 — **12 82**
- **Klub-Kabarett-Varieté** Tischbestellungen erbeten unter Rufnummer — **21 25**
- **Marohn, Gustav** Baugeschäft, Habichtstr. 40 — **12 99**
- **Martens** Sperrplatten und Furniere Albert-Forster-Straße 106 Ruf — **22 04**
- **Martini, Otto** Continental-Büromaschinen, Adressograph - Adressieranl., Herm.-Göring-Str. 35, Ecke Adolf-Hitler-Str. — **38 91**
- **Matz, F. A.** Manufaktur, Kurzwaren, Konfektion, Gardinen, General-von-Kluge-Pl. 7 — **13 23**
- **Meller, P. H.** Fuhrgeschäft Hermann-Göring-Straße 48 — Ruf — **18 48**
- **Mercedes-Benz** Weitzienplatz Nr. 7, Ruf 1561 u. — **15 59**
- **Mielke, Richard** Bau- und Holzindustrie, Bromberg, Albert-Forster-Str. 22 Ruf 21 36 — **23 33**
- **Musolff, Jul., G. m. b. H.,** Eisen- u. Werkzeughdlg. Haus- und Küchengeräte Adolf-Hitler-Straße 7 — **16 50**
- **Neumann & Knitter** Werkzeuge, Haus- u. Küchengeräte, Bärenstr. 1 — **31 41**
- **Nova** Krankenversicherungsanstalt a. G. in Hamburg, Bezirksverwalt. Bromberg. Adolf-Hitler-Straße 35 — **12 93**
- **Oklitz, Ing. W.** Büromaschinen-Instandsetzung Adolf-Hitler-Straße 25 — **33 32**
- **Reich, Max** Hoch- und Tiefbau, A.-G. An der Stadtschleuse 7 Ruf 1073 — **31 72**
- **Rosseck, Gerhard** Hoch- und Tiefbau Hippelstr. 10 — **10 17**
- **Schmidt & Schemke** Landesprodukte, Adolf-Hitler-Straße 24 1411 — **13 11**
- **Schützenhaus** Säle und Vereinsräume Inh.: Ernst Scheumann, Thorner Str. 30 — **14 75**
- **Spomer, Wilhelm** Fahrradhandlung u. Reparaturwerkstatt, Kornmarkt 6 — **16 66**
- **Stadie-** Automobile, Ausstellung: Adolf-Hitler-Str. 28 a Ruf 1602. Reparaturwerkstatt: Fischerstr. 39 — **17 27**
- **Stark, K.** k. V. H. Lyra, Ad.-Hitler-Str. 47, Werkzeuge, Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte Ruf — **32 53**
- **Starzonek, Paul, K. G., Glogau** Vertreter: Hans van Doren Baustoffgroßhandel, Bromberg, Ad.-Hitler-Str. 89, Ruf — **16 77**
- **Technisches Büro** Adolf-Hitler-Straße 29 Hans Lane — **39 74**
- **Warengenossenschaft Raiffeisen e. G. m. b. H.** Hauptbüro: Dr.-Goebbels-Str. 6, Lagerstellen: Berliner Str. 60, Hermann-Franke-Straße 21 Maschinenwerk. u. Reparaturwerkst. Berlin. Str. 60 — **16 87**
- **Wolkowski** Spedition — Möbeltransport Adolf-Hitler-Str. 47. Treuh. Max Herzke — **30 65**



- **Zellmer, Otto** Generalagent der Magdeburger Feuer- u. Hagelversicherungs-Gesellsch. Bromberg, Hempelstr. 20 — **14 22**

Nächste Folge erscheint am Freitag!

Die dunklen Tage

Immer rascher steuern wir dem Tiefpunkt des Jahres entgegen. Wie kurz sind diese Tage, und noch immer raubt uns jeder neue ein Stückchen Tageslicht. Darum reden wir von den „dunklen" Tagen selbst dann, wenn die Sonne scheint und an den hohen Tagesstunden ein blaues Himmelszelt über die Welt spannt. Denn zu kurz sind diese Stunden, die dunklen, grauen überwiegen bei weitem, sie beherrschen den Morgen und beherrschen den Abend. Der Abend aber beginnt zeitig, schon am frühen Nachmittag ziehen die ersten Schatten der Dämmerung herauf...

Diese Tage werden nur aufgehellt durch den Glanz der Advents- und Weihnachtskerzen, der aus ihnen erstrahlt. Erst im Januar haben wir die tiefste winterliche Dunkelheit überwunden, und vertrauensvoll richten sich die Blicke schon wieder dem ansteigenden jungen Jahr entgegen.

Trotzdem sollten wir nicht zu hart über die dunklen Tage urteilen. Auch sie haben ihre Schönheit. Es liegt ein eigener Zauber darüber, wenn mit der frühen Dämmerung die Schatten steigen, die Häuser der Stadt in das tiefere Grau des abendlichen Himmels tauchen und die kahlen Zweige der Bäume sich noch eben zart gegen den dämmernden Himmel abzeichnen.

Zum Zauber der dunklen Tage gehört es, wenn wir in der kurzen Stunde zwischen Tag und Abend, und das ist ja meistens auch die Stunde, die den Feierabend einleitet, die Schritte von der Arbeit heimwärts wenden. schon die Vorfreude auf einen stillen, heimeligen Abend in uns tragend. Oder wenn wir in dieser Dämmerstunde daheim am Fenster sitzen, noch ohne Licht, und hinausblicken, die Straße hinab, über der der Himmel rasch immer blasser und immer dunkler wird, bis schließlich die ersten Sterne freundlich grüßend aus den Schleiern des Abends auftauchen.

Auch die dunklen Tage gehören zum Erlebnis des Jahres. Wenn wir sie nicht mit aller Stille und Erwartung in uns aufnehmen würden, wie könnten wir uns dann so sehr freuen, wenn der Kreislauf des Jahres sich rundet und uns Frau Sonne, die Lebensspenderin wieder Tag für Tag mehr neues Licht schenkt...?

Lockerung des Tanzverbots

Bis auf weiteres drei Tage wöchentlich frei

Mit sofortiger Wirkung wird das bestehende Tanzverbot insofern aufgelockert, als bis auf weiteres an drei Tagen in der Woche von 16 Uhr ab wieder getanzt werden darf. Diese Tage sowie der Beginn der Tanzunterhaltungen werden nach Berücksichtigug der örtlichen Verhältnisse durch die Kreispolizeibehörden bestimmt.

In der Zeit vom 25. Dezember 1940 bis 1. Januar 1941 einschließlich, also zwischen Weihnachten und Neujahr, darf an allen Tagen in der Woche getanzt werden. Dabei ist selbstverstädliche Voraussetzung, daß die festzusetzende Polizeistunde bei Abhaltung von Tanzveranstaltungen genau eingehalten wird.

Filmtheater am 24. Dezember geschlossen

Wie in den Vorjahren bleiben sämtliche deutschen Lichtspieltheater auch in diesem Jahre am 24. Dezember geschlossen.

Kriegsgefangenenpost über Portugal

Raschere Beförderung

Um eine raschere Beförderung der Briefe und Paketsendungen an deutsche Kriegsgefangene in England und den Dominien oder umgekehrt an britische Gefangene in Deutschland zu erreichen, hat das internationale Komitee vom Roten Kreuz den schweizerischen Oberst F. Iselin mit einigen Mitarbeitern nach Lissabon entsandt. Er soll dort die Möglichkeit einer Beschleunigung des Verkehrs zwischen der Schweiz und Portugal prüfen. Bekanntlich sind in den Postverbindungen zwischen den beiden Ländern wegen der Benzinknappheit und der Überlastung der Bahnlinien große Verzögerungen eingetreten.

Wie überwintern die Grünanlagen?

Die Arbeiten des Gartenbauamtes in der kalten Jahreszeit

Gar mancher Volksgenosse der in kalten Wintertagen durch die Parks und Grünanlagen unserer Stadt geht, wird sich fragen. wie denn dafür gesorgt wird, daß unsere schönen Erholungsgärten inmitten der Großstadtstraßen nicht durch Frost und Winterstürme leiden.

Das Städtische Gartenbauamt, dem alle diese Anlagen anvertraut sind, gibt uns auf diese Frage die Antwort, daß es zuerst die Natur selbst ist, die dafür sorgt, daß Bäume und Sträucher, Blumen und Gräser die winterlichen Unbilden gut überstehen. Sie deckt alles liebevoll mit dem weichen, wärmenden Schnee zu, damit nichts erfriert. Nur da, wo Blumen und Sträucher aus südlicheren Zonen in unsere rauhere Heimat eingeführt wurden, bedarf es der Hilfeleistung des Menschen. So werden die Rosen eingepackt und die bereits für das Frühjahr mit Stiefmütterchen und Tulpen bepflanzten Beete mit Grün zugedeckt.

Weil es das dazu vor allem geeignete Fichtengrün nur in sehr geringen Mengen gibt, muß sich das Gartenbauamt hier mit Laub und Pferdedung helfen. Über die weiten Rasenflächen wird Kompost gestreut, der vor der Kälte schützt und zugleich dem Boden im Frühling wertvolle Nahrung zuführt.

Wie überall, so ist auch in den Gartenanlagen Brombergs von den Polen herzlich wenig getan worden. So mußte das deutsche Gartenbauamt für den nächsten Frühling eine umfangreiche Erneuerung der Grasnarben auf den Rasenstreifen der Grünanlagen vorbereiten.

Da im vergangenen, außerordentlich harten, ja „sibirischen" Winter viele Bäume erfroren sind — darunter etwa 50 v. H. der Obstbaumbestände — wird das Gartenbauamt in der kalten Periode diese traurigen Reste entfernen lassen. Auch die Pflanzen in den Gewächshäusern hatten zum Teil gelitten. Das ist in diesem Winter nicht zu befürchten, da die Heizanlagen überall in Stand gesetzt oder erneuert wurden. Außerdem werden Strohmatten geflochten und, mit Brettern beschwert, auf die Gewächshäuser gedeckt, um sie noch mehr zu sichern.

Zu den winterlichen Arbeiten des Gartenbauamtes gehört auch das Schälen von Stangen für frisch gepflanzte Alleebäume und das Durchholzen zu dichter Bäume, das in diesen Tagen an den Rotdornen der Goethestraße vorgenommen wurde.

Auch an der zweiten Etappe des Höhenweges wird weitergearbeitet, um vor dem Aufhören der Arbeitsmöglichkeiten im Freien noch recht viel zu schaffen. Außerdem werden die Pflanzungen auf dem Ehrenfriedhof vorgetrieben, damit er zum Frühjahr bereits ein würdiges und schönes Aussehen hat.

Soweit die Hilfe des Menschen. Das übrige muß Mutter Natur selbst machen, muß durch den Schnee ihre Pflanzenkinder schützen, wie sie durch einen Winterpelz die Tiere gegen die Kälte sichert. Unter der weißen Decke hält die Natur ihren Winterschlaf, um im Frühjahr zu neuer, schöner Pracht zu erwachen, wenn die Gartenbänke, die jetzt traurig und gedrängt zu großen Bergen gestapelt ruhen, wieder aufgestellt werden und den Beginn der warmen Jahreszeit ankündigen.

Kst.

Das Verbot von Preiserhöhungen

In den eingegliederten Ostgebieten

Im Reichsgesetzblatt Teil I vom 13. Dezember (Nr. 209) veröffentlicht der Reichskommissar für die Preisbildung zusammen mit dem Reichsminister des Innern eine Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen in den befreiten Ostgebieten vom 12. Dezember, in der als Grundsatz der Preisbildung aufgestellt ist, daß das Fordern und Gewähren volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigter Preise und sonstiger Entgelte für Güter und Leistungen jeder Art verboten ist.

Das Verbot, diese Preise und Entgelte zu erhöhen, gilt rückwirkend ab 1. Oktober 1940. Nur beiderseitig bereits erfüllte Verträge bleiben von der Rückwirksamkeit des Verbots unberührt. Als verbotene Preiserhöhung gilt auch jede Verschlechterung der Leistungen, der Zahlungs- und Lieferungsbedingungen sowie die ungerechtfertigte Weigerung, Waren zu den bisherigen Preisen zu liefern.

Als oberste Preisgrenze gilt der Grundsatz, daß Preise und sonstige Entgelte jeder Art die Preise und sonstigen Entgelte für vergleichbare Güter und Leistungen der benachbarten Teile des Altreiches nicht übersteigen dürfen.

Ausnahmen sind nur mit Genehmigung des Reichskommissars für die Preisbildung oder der von diesem bestimmten Stellen zugelassen. Die Verordnung gilt in den eingegliederten Ostgebieten einschließlich des Gebietes der bisherigen Freien Stadt Danzig und ist am Tage ihrer Verkündigung in Kraft getreten.

Großfeuer rechtzeitig vermieden

Vorsicht beim Auftauen von eingefrorenen Wasserleitungen

Durch unvorsichtiges Umgehen beim Auftauen eingefrorener Wasserleitungen wurde schon mancher gefährliche Brand verursacht. Dank der rechtzeitigen Entdeckung des Brandherdes und dem raschen Eingreifen der Feuerschutzpolizei konnte am Mittwoch ein Großfeuer, dessen Entstehen auf unvorsichtiges Auftauen zurückzuführen war, vermieden werden.

Am Mittwoch gegen 22 Uhr erhielt die Feuerschutzpolizei die telefonische Mitteilung, daß auf dem Grundstück der Firma Schlieper in der Adolf-Hitler-Straße ein Brand ausgebrochen war. Beim Eintreffen der Wehr brannten in einem Holzschuppen, in dem Fettfässer lagerten, mehrere von diesen Fässern und der Fußboden. Bei der etwa zweistündigen Bekämpfung des Brandes wurde die Wehr dadurch behindert, daß der Hof des Grundstückes mit allen möglichen Gegegenständen vollgestellt war, was bei einem eventuellen Großfeuer sich katastrophal hätte auswirken können.

Der Brand ist dadurch entstanden, daß Arbeiter eine durch die Wand des Holzschuppens führeyde eingefrorene Wasserleitung mit einer Lötlampe aufzutauen versuchten, wobei sich durch abspringende Funken das Schutzmaterial, mit dem die Wasserleitung umhüllt war, entzündet haben muß. Dem mit dem Auftauen beschäftigten Arbeiter ist diese Gefahr entgangen. Das Feuer hatte dann durch den Rohrdurchlaß in den Schuppen Eingang gefunden und den Fußboden sowie die Fässer ergriffen.

Weihnachtsbaumbrände unerwünscht!

Die Kerzen gehören nicht ins Innere

Jetzt im Kriege, wo alle Kräfte gebraucht werden und Sachwerte noch gewissenhafter als sonst geschützt werden müssen, gilt es ganz besonders, durch äußerste Vorsicht jeden etwaigen Brand des Weihnachtsbaums zu vermeiden. Man kann dies mit Leichtigkeit, indem man schon beim Anputzen des Baumes die nötige Sorgfalt in der Anbringung der Kerzen aufwendet. Diese sollen grundsätzlich nicht innen zwischen den Zweigen, sondern möglichst weit außen sitzen. Daß sie sorgfältig befestigt werden, ist besonders wichtig. Auch sollten wir darauf achten, daß die Kerzen nicht für die Zweige zu schwer sind, weil sie sonst leicht umkippen und dadurch Schaden anrichten können. Am sichersten ist es, wenn man nach der Anbringung der Kerzen noch mit einer Schere rings um den Baum geht und sämtliche Zweiglein abschneidet, die der offenen Flamme zu nahe kommen könnten. Dabei müssen wir auch an die darüber befindlichen Zweige denken, die durch die Wärme austrocknen und umso leichter Feuer fangen können. Wer dann noch auf alle Fälle einen Eimer Wasser bereitstellt, hat wohl sein Möglichstes getan. Daß der Standort der Bäume die notwendige Entfernung von leicht brennbaren Gegenständen (Gardinen, Portieren, Dekorationen, Tischdecken, Polstermöbeln usw.) haben muß, ist selbstverständlich.

Prüfungsurlaub ist aktiver Wehrdienst

Das Oberkommando des Heeres gibt bekannt, daß allen zur Ablegung der Abschlußprüfung beurlaubten Studenten die Zeit des Prüfungsurlaubs als aktiver Wehrdienst anzurechnen ist.

Wann erhält man Skistiefel?

Skistiefel sind kein „derbes Schuhwerk"

Die Reichsstelle für Lederwirtschaft weist noch einmal auf den Runderlaß des Reichswirtschaftsministers vom 20. Februar 1940 hin, in dem unter Punkt 4 bestimmt wird, daß auf einen Bezugschein nur Schuhe der Art abgegeben werden dürfen, auf die er lautet. Skistiefel dürfen deshalb nur auf einen Bezugschein abgegeben werden, der auf Sportschuhe, und zwar auf Skistiefel, lautet. Auf Bezugschein für derbes Schuhwerk dürfen Skistiefel nicht abgegeben werden.

Arbeitskräfte für den Kaufmann

Die Suche nach dem früheren Angestellten

In ihrem „Merkblatt für aus dem Wehrdienst entlassene Einzelhandelskaufleute" hat die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel auch gewisse Hinweise für die Beschaffung von Arbeitskräften gegeben. Es ist naheliegend, daß der Kaufmann bestrebt ist, die Kräfte wieder zu bekommen, die er früher beschäftigt hat, mit denen sich die Zusammenarbeit eingespielt hat und die den Kundenkreis kennen.

Der Reichsarbeitsminister hat jetzt, ähnlich wie das schon für das Handwerk geschehen ist, die Arbeitsämter angewiesen, derartige Wünsche rückkehrender selbständiger Kaufleute weitmöglichst zu unterstützen. Durch Verhandlung mit den beteiligten Stellen soll die Rückführung der vor dem Wehrdienst beschäftigten Arbeitskräfte durchgeführt werden. Die Arbeitsämter sind gebeten worden, gegebenenfalls mit den Unterabteilungen Einzelhandel der zuständigen Wirtschaftskammern Fühlung zu nehmen. Von den Kaufleuten wird diese Hilfe der Arbeitsämter dankbar begrüßt werden.

Der Briefmarkensammler

Der Philatelist (Briefmarkensammler) führt seinen stolzen Namen auf die griechische Antike zurück. Das Wort bedeutet im einzelnen: „phil“ = Freund, „a“ = frei oder bar, und „telie“ = telos, Tarif oder Taxe. Die Zusammensetzung ergibt also den „Freund der Freitaxe“ bzw. ihrer Zeichen, also den Briefmarkenfreund. Das Sammeln dieser kleinen Wertzeichen, die auf Anregung von James Chalmers in Dundee aus dem Jahre 1837 zurückzuführen sind, und am 6. Mai 1940 zum ersten Male in England zur Ausgabe gelangten, bedeutet durchaus keine Spielerei, sondern eine Wissenschaft, die tatsächlich Wissen schafft und heute nicht nur unzählige Menschen und Liebhaber in ihren Bann geschlagen hat, sondern auch als Wirtschaftsfaktor Tausenden von Unternehmern und Angestellten Arbeit und Brot gibt. Die Philatelie vereinigt unter ihrem Zepter Reiche und Arme, Jugend und Alter, geistige und manuelle Arbeiter; hier begegnen sich alle Völker auf friedlichem Boden.

Die Briefmarken — Gemälde en miniature — können es als Wertobjekte durchaus mit den Werken der alten berühmten Maler aufnehmen, sind doch für sie schon Preise bis zu 150 000 RM gefordert und gezahlt worden, für eine Fläche von zirka 5 Quadratzentimetern, eine respektable Summe! Erinnert sei auch an die berühmte Ferrari-Sammlung, die von diesem Deutschenfreund dem Berliner Postmuseum zugedacht war, von den Franzosen nach Kriegsende aber im Wege der Auktion zugunsten des Reparationsfonds verschleudert wurde, wodurch ein vielleicht einmalig dastehendes Sammelobjekt der Vernichtung anheimfiel.

Die Philatelie erfordert und vermittelt ein umfangreiches Wissen: Geographie, Geschichte, Länder- und Münzenkunde erlernt man spielend durch die Beschäftigung mit den Marken. Welche reichen und anregenden Stunden verlebt der Briefmarkenfreund im Kreise seiner Schätze. Ausspannung und Loslösung von allen geschäftlichen und sonstigen Sorgen des Alltags, innere Befriedigung über die mehr oder weniger kompletten Sätze der gesammelten Länder, das rege Interesse für die kleinen Kunstwerke, seien als einige der Lichtseiten dieser Liebhaberei genannt.

Schon viele, die keine geordnete Anleitung hatten, haben uns verärgert den Rücken gekehrt, weil sie von gewissenlosen Spekulanten falsch beraten wurden und damit das Interesse verloren. Wer also richtiger Sammler sein oder werden will, trete einem Briefmarkensammlerverein bei. Dort gesellt sich gleich und gleich, um Erfahrung auszutauschen und wertvolle Anregungen für den weiteren Ausbau der Sammlung zu erhalten.

Wer Briefmarkensammler in seinem Bekanntenkreis hat, halte sie nicht für spleenig, sondern versuche sich einmal hineinzufinden in die Gedankengänge der großen Sammlergemeinde, wenn er dann gleichfalls „Philatelist“ im wahren Sinne des Wortes würde, hätte dieser kleine Aufsatz seinen Zweck erfüllt.

Kurt Grönke.

Aufgehobene Straßensperre

Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Polizeipräsidenten kann die Zufahrtsstraße von der Ludwigshofer Straße bis zum Eingang des Schießstandgeländes wieder befahren werden.

Die Freude am großen Auftrag

Schriftleiter sein, heißt eine politische Aufgabe erfüllen

Zwei Begegnungen mit „Zeitungsmännern“ liegen einige Zeit vor meiner journalistischen Tätigkeit. Sie sollten entscheidend für meine weitere Entwicklung sein.

Es war in meinen Primanertagen. Ich wußte von der „Presse“ nicht mehr und nicht weniger als meine übrigen Kameraden. Sie barg für mich manches Geheimnis, ohn daß ich mir die Mühe gemacht hätte, über sie nachzudenken. Da führte mich der Zufall in ein großes Zeitungshaus, führte mich mitten hinein in das Entstehen eines Berliner Mittagblattes. Ich betrat einen großen Saal ..., Maschinen surrten und klapperten, Förderbänder überschnitten sich in der Höhe viele Male, kleine stählerne Wagen rollten über den zementierten Boden. Nur langsam klärte sich das Bild, wir erkannten das System, begriffen das Zweckmäßige und Notwendige, das technisch Wunderbare — und die geistige Leistung. Hier am Umbruchtisch offenbarte sich das Geheimnis der Zeitung, dieses im Grunde so erstaunlichen Gemeinschaftswerkes des Geistes und der Technik.

Ich bewunderte und vergaß.

Es mag zwei Jahre später gewesen sein, da besuchte ich eine kleine märkische Stadt. Man saß mit Bekannten am Kaffeetisch und verplauderte den Nachmittag, bis sich einer der Heren plötzlich mit der Bemerkung erhob, nun in die „Redaktion“ zu müssen. Es fügte sich, daß ich ihn begleitete. Wieder umgab mich der Geruch nach feuchtem Papier, Maschinenöl und Druckerschwärze, Erinnerungen wurden wach ... Und doch war hier alles so anders. Dieser Mann stand in kleinem Raum und formte sein Blatt — wie ich zu spüren glaubte — in größter Ruhe und Bedächtigkeit. Ich entdeckte, daß er an seinem Beruf, den er gewiß schon seit fünfundzwanzig Jahren ausfüllte, mit einer seltsam berührenden Liebe und Hingabe hing. Wie er die Meldungen prüfte, wie er sie mit Überschriften versah, wie er sie, flüchtig zu mir gewandt, kommentierte und zufrieden dem Boten in die Hand drückte. Und wie er dann die Seiten „umbrach“. Er tat es in beinahe feierlicher Haltung, sein Kopierstift zog in der Luft über der in Blei stehenden Seite viele Bahnen, und die schnellen Hände des Metteurs folgten seinen Wünschen und Weisungen und rückten die Seite mit geübten Griffen zurecht. Kritisch betrachtete er darauf den noch feuchten Abzug der fertigen Seite und hing ihn über zwei Nägel an ein schwarzes Wandbrett. Seine Arbeit ging weiter.

Meine Gedanken flogen zurück nach Berlin und hafteten doch immer wieder auf dem vor mir entstehenden Werk in einem märkischen Städtchen. Vieles von dem, was in Berlin die — notwendige und nützliche — Eile verschlungen hatte, offenbarte sich hier: Ich fand Freude an der Aufgabe des Schriftleiters.

Jahre sind seither vergangen. Ich bin einer von denen in den Schriftleitungen geworden, mein Bild des Schriftleiterberufes hat bestimmte Formen angenommen, hat sich vertieft und geläutert. Heute kenne ich auch das Geheimnis der einst so eintönig erscheinenden Redaktionsstuben, in denen die weite Welt wohnt, in denen die Nachrichten aller Erdteile zusammenflattern und täglich und stündlich ein Bild des Weltgeschehens geben. Schriftleiter sein, heißt eine politische Aufgabe erfüllen, wie sie nur wenigen gestellt werden kann. Die aber den einzelnen dann nicht mehr los läßt, die den Berufenen zeichnet und emporführt. Sie wird meist im stillen erfüllt, der Zeitungsleser kennt sie nur zu geringem Teil, er wird nur selten Gelegenheit haben, über sie nachzudenken. Um so freudiger wird er die jetzt erschienene Broschüre „Zeitungsberufe — reich an Spannung und Erlebnis!“ zur Hand nehmen.

Mordhetze war nicht nachzuweisen

Pole wegen falscher Anschuldigung verurteilt

Am 4. September 1939 kehrte der Fleischermeister Haberer nach seinem Wohnort Unislaw zurück. Unweit der Bahnstation von Unislaw näherte sich dem Deutschen ein polnischer Soldat, hielt ihn an und beschuldigte den völlig Ahnungslosen, daß er mit einem Maschinengewehr auf polnisches Militär geschossen hätte. Haberer, der seine Schuldlosigkeit beteuerte, wurde von dem Soldaten durchsucht, ohne daß bei ihm eine Waffe gefunden wurde. Etwa 40 Meter hinter dem Soldaten befand sich der Pole Gregor Krause. Haberer erfuhr von dem Soldaten, daß Krause die Behauptung aufgestellt habe, er, Haberer, hätte auf das Militär geschossen. Krause habe ihn auch verdächtigt, daß er ein Spion sei. Als dann auch eine Durchsuchung der Wohnung des Deutschen ergebnislos verlief, wurde er von den polnischen Soldaten nicht mehr weiter belästigt.

Der Angeklagte Krause, gegen den jetzt das Sondergericht in Bromberg verhandelte, verteidigt sich damit, daß nicht er, sondern zwei junge Burschen die Beschuldigung gegen den Haberer erhoben hatten. Aus der weiteren Verhandlung geht hervor, daß in dem Augenblick, als Haberer von dem Soldaten durchsucht wurde, der Angeklagte tatsächlich die Worte „Spion“ gebraucht habe. Nach durchgeführter Beweisaufnahme, erkannte das Gericht bei dem Angeklagten nicht auf Mordversuch, sondern auf falsche Anschuldigung, wofür er zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

In der Urteilsbegründung führte das Gericht aus, daß dem Angeklagten kein Mordwille nachgewiesen werden konnte. Dieser Mordwille wäre bei dem Angeklagten nur dann gegeben, wenn er während der Durchsuchung der Wohnung des Deutschen dessen Beseitigung bewußt gewollt hätte. Er habe sich jedoch passiv verhalten und nicht, wie dies in zahllosen an Deutschen begangenen Morden der Fall war, durch hetzerische Reden auf eine Beseitigung gedrungen.

Unbefugter Waffenbesitz

Mit dem Tode bestraft

Auf einer Außertagung des Bromberger Sondergerichts in Strasburg, wurde der 46jährige Landwirt Bronislaus Brdak aus Mletzuwska, Kreis Rippin, wegen unerlaubten Waffenbesitzes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

Der Angeklagte hatte eine vor einigen Jahren erworbene Pistole, anstatt sie abzuliefern, im Dachsparren seiner Scheune versteckt, wo sie bei einer Durchsuchung gefunden wurde.

Hier spricht  die Partei

Amtliche Mitteilungen der NSDAP.

Terminkalender des Kreises Bromberg

20. Dezember: Og. Lochowo: 18 Uhr, Weihnachtsfeier des südlichen Teils der Og. in Zielonke bei Eichstädt.

Og. Außenstadt: 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Saal des Frithjof.

Og. Schleusenau 18 Uhr, Weihnachtsfeier bei Kleinert.

Og. Schulitz: 18 Uhr, Weihnachtsfeier der Og. im Lichtspielhaus.

21. Dezember: Og. Fordon: 20 Uhr, Weihnachtsfeier der Og. Saal Schiemann.

Og. Neudorf: 17 Uhr, Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Gr. Neudorf in Krossen im Lokal Griesbach.

Og. Wilhelmsort: 17 Uhr, Weihnachtsfeier in Kruschdorf, Gasthaus für die Zellen 5, 6 und 7.

Og. Wilhelmsort: 18 Uhr, Appell und Kameradschaftsabend der PL.

Pflegekind auf dem Lande?

Gebt den Kindern ein schönes Elternhaus

Wie mancher unserer Bauern hat sich schon ein Pflegekind gewünscht. Und viele Kinder sehnen sich nach einem schönen Elternhaus. Die NSV Kreisamtsleitung oder die zuständige Ortsgruppe leitet jede Meldung weiter. Die Volkspflegerin der NSV sagt alles Nähere darüber. Viele Kinder wünschen sich ein geordnetes Familienleben. Hilf durch Bereitwilligkeit mit, Volksgemeinschaft zur Tat werden zu lassen. Nimm ein Pflegekind!

Mit der Hand unter der Kreissäge

In einem Sägewerk in der Thorner Straße geriet der 43jährige Zimmermann Johann Nadolski mit der linken Hand unter die Kreissäge, wobei ihm drei Finger glatt abgeschnitten wurden.

Lehrabschlußprüfungen

Nach einer amtlichen Bekanntmachung der Industrie- und Handelskammer Danzig-Westpreußen, Zweigstelle Bromberg, werden die Anmeldungen für die Lehrabschlußprüfungen im Frühjahr 1941 nur bis zum 15. Januar entgegengenommen. Nähere Einzelheiten gehen aus der Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil hervor.

Was vom 20. Dezember zu sagen ist

Sonnenaufgang: 9 Uhr 8 Min. Sonnenuntergang: 16 Uhr 47 Min. Mondaufgang: 23 Uhr 38 Min. Monduntergang: 12 Uhr 10 Minuten.

1552: Katharina (Käthe) Luther, geb. v. Bora, Martin Luthers Frau, in Torgau gest. (geb. 1499). 1856: Der Schriftsteller Ferdinand Avenarius in Berlin geb. (gest. 1923). — 1882: Der Geschichtsforscher Karl Alexander v. Müller, Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, in München geb. — 1921: Generaloberst Hans Hartwig v. Beseler in Neubabelsberg bei Potsdam gest. (geb. 1850). — 1924: Adolf Hitler aus der Festungshaft entlassen. — 1931: Der Vorgeschichtsforscher Gustav Kossinna in Berlin gest. (geb. 1858). — 1934: Gesetz zur Abwehr heimtückischer Angriffe auf Staat und Partei. — 1937: Der Heerführer des Weltkrieges General Erich Ludendorff in München gest. (geb. 1865).

Der letzte Brief

Roman von Ernst Kreische

(23. Fortsetzung) —— (Nachdruck verboten)

Die Langeweile ist ein böser Gast, der sich mit tückischer Behaglichkeit breitmacht, um Unruhe zu bringen, wo doch scheinbar zu viel Ruhe herrscht, und Peter Geer nahm den Kampf gar nicht erst auf. Er bereute auch nicht. Wenn er etwas wie Reue empfand, dann nur darüber, daß er damals in Rio den Brasilianer nicht einfach erschlagen hatte, es wäre so oder so auf das gleiche herausgekommen, nur daß sich jetzt dieser Elende seiner Schändlichkeit weiter freuen durfte, während er selbst in noch tieferer Ungewißheit verstrickt lag. Ein einziges Wort dieses Menschen hätte genügt, um ihm die endliche Ruhe zu bringen, wie es auch gewesen wäre, aber er wüßte heute wenigstens, wie er mit Ninette daran war. Ein Kind haben und doch wieder keines, und krank sein und müde sein, so erschreckend müde am Leben, und dennoch die Sehnsucht nach diesem letzten Menschen haben müssen und gleichzeitig den Zweifel an der natürlichen Berechtigung dazu, das war wahrhaftig ein grausames Los.

Er war so beschäftigt mit diesem Denken, daß es ihn nur wenig rührte, als schon nach wenigen Tagen eine Zuschrift von der Reederei kam, er möge sich unverzüglich im Büro melden. Beinahe mit Widerwillen machte er sich auf den Weg und wußte auch gleich, wieviel die Glocke geschlagen hatte, als der Chef in eigener Person anwesend war und seine Worte mit vieler Umständlichkeit hin und her drückte, bis es endlich klar herauskam: Kapitän Geer könne — für einige Zeit wenigstens — kein Schiff mehr führen. Das sei das Ergebnis eines wohlerwogenen Beschlusses, dem nichts mehr hinzuzufügen sei. Hingegen — wenn er etwa als Steuermann zwei oder drei Fahrten mitmachen wolle, so stehe dem nichts im Wege. Vielleicht daß später, bei bester Führung — — — das sei möglicherweise nicht ausgeschlossen. Für den Augenblick aber, das heiße besser: für ein paar Jahre — — — nun?

„Nein!“ sagte Peter Geer. „Nein, Herr Chef!“

„Wieso nein?“

„Weil ich ein Kapitän bin und kein Steuermann, Herr!“
mann, Herr!“

Rock hob die Schultern. „Die Umstände, lieber Kapitän, die ganz besonderen Umstände! Sie hätten an unser Haus denken müssen und nicht zunächst an — hm — persönliche Dinge. Das werden Sie doch verstehen?“

Der rote Kapitän verzichtete auf weitere Darlegungen des Chefs.

„Schon gut, Herr. Ihr Haus in Ehren! Aber ich habe auch meine Ehre, und die ist mir genau so teuer. Klar, was, Herr Chef? Da will ich schon lieber gehen. Mit über fünfzig Jahren auf dem Leder und einen Stich von zwei Zoll Eisen in der Lunge, da ist man wohl nicht mehr der ganze Kerl. Und wenn jetzt auch noch das Vertrauen weg sein soll, na — — —“

Das war eine lange Rede gewesen, deren immerhin kurzer Sinn dennoch bedeutend sein mußte; denn auf solche Weise nahm Peter Geer den Abschied, wohl um ein paar Jahre früher, als er gedacht, aber ohne Reue und mit der über die Erwartung raschen Zustimmung der Reederei, so daß er also sozusagen über Nacht ein Kapitän im Ruhestand wurde, ein Kapitän ohne Schiff, und das mochte ungefähr soviel bedeuten wie ein Segel ohne Wind oder eine Suppe ohne Salz. Über die Höhe des Ruhegeldes wurde nicht erst gefeilscht; es langte hin, um ihn zumindest aller groben Sorgen leiblichen Wohles zu entheben. Das bedeutsame Schriftstück darüber las er gar nicht durch. Er setzte seinen Namen darunter und nachher sich selbst wie eine rechte Landratte auf die Eisenbahn, um in das Mecklenburgische zu fahren. Wenn er kein Schiff mehr hatte, so brauchte er auch kein Meer, das war ihm klar. Aber am Wasser wollte er wenigstens noch sein, und wenn es gleich nur ein kleiner See blieb.

So zog er wohl beinahe zwei Wochen lang von einem Teiche zum anderen, forschend und prüfend, bis er das alte kleine Haus am See fand, das er für billiges Geld erstand und in seiner Weise einrichtete. In die seit vielen langen Jahren verlassene Wohnung seiner Mutter hatte er immer wieder einmal diese oder jene Seltenheit von neuer Fahrt gebracht und sorglich aufgestellt; diese Dinge nahm er nun in das Häuschen am See, und als das letzte Stück auf seinem Platze stand, wußte er, daß jetzt ein neuer und letzter Abschnitt seines Lebens begann, den er nunmehr ganz allein gehen mußte. Er tat vorher noch ein übriges, indem er einen wider Erwarten langen Brief an Ninette nach Hamburg schrieb, der eigentlich die nüchterne Mitteilung der vorgenommenen Veränderung sein sollte, doch unversehens ein Bekenntnis wurde. Er war die Zeit seines Lebens einen geraden Weg gegangen, also schenkte er auch diesmal klaren Wein ein, indem er Ninette in der ihm eigenen trockenen Art bündig mitteilte, er wäre in den Ruhestand getreten und habe sich nunmehr ganz zurückgezogen, weil er einfach nicht mehr gestört werden wolle, von niemandem, wohlgemerkt, also auch von ihr nicht, und das möge sie nicht etwa als eine Böswilligkeit aufnehmen, vielmehr als eine Selbstverständlichkeit. Er habe kein Kind und sie keinen Vater, das müsse sie längst gemerkt haben. Das Andenken ihrer Mutter in Ehren; er habe deswegen alles so getan, wie es die Pflicht eines jeden ordentlichen Vaters gewesen wäre. Nun aber sei sie, Ninette, erwachsen und geborgen; damit bleibe für ihn nichts mehr zu erledigen.

Vor diesem Briefe saß er nachher lange, las ihn noch mehrmals bedächtig durch und wußte nichts zu streichen oder hinzuzutun. Also schickte er ihn fort, und damit glaubte er auch das hinter sich gelegt zu haben, wie eine letzte Episode. Er wußte nicht, daß das Leben im eigentlichen nichts weiter kennt als eine lange Reihe aufeinanderfolgender Episoden, von denen die eine die andere ablöst und die schönste noch lange nicht die erste ist und die schlimmste noch lange nicht die letzte. Und eben deshalb kam es ihm einigermaßen verwunderlich vor, daß er nach gar nicht zu langer Zeit ein Schreiben Ninettes bekam, die ihm in herzlichen Worten Dank sagte, trotz allem, und er solle gewiß ihr lieber Vater bleiben, weil er sich doch immer als ein solcher benommen habe. Seinen Wunsch nach ungestörter Einsamkeit wolle sie gehörig respektieren; aber ein Brief im Jahre möge ihr wohl gestattet sein. Ein Lichtbild lag dabei, eine billige und schlechte Aufnahme, die sie im Hochzeitskleide zeigte neben einem jungen Manne, der so übel nicht aussah. Seither kam jedes Jahr einmal jener angekündigte Brief, der bedächtig gelesen und nachher in ein Kästchen aus Ebenholz eingeschlossen wurde.

*

So ging die Zeit um den verlorenen See und Peter Geer strich Wochen und Monate von seinem Leben mit dem Gleichmut des Menschen, der mit sich selbst abgeschlossen hat. Er saß in seinem Häuschen, kochte sich alltäglich ein karges Seemannsmahl, rauchte schlechten Tabak und ließ den Schneider und den Schuster im nahen Orte so gut wie nichts verdienen. Im Frühling, sobald es im Röhricht lebendig wurde, öffnete er wohl die Fenster, lud frische Erde in die Blumentöpfe und steckte Setzlinge von Kopfsalat in das Endchen Garten hinter dem Hause. Im Sommer konnte er täglich eine Stunde lang in dem dunkelgrünen Wasser schwimmen, die ersten Jahre wenigstens noch, wenn er auch später für solche Anstrengung wenig Kraft mehr besaß. Und wenn dann im Herbste die Birken und Buchen ringsum in ihren herben Farben brannten, wenn die Vögel in breiten Ketten über das weite Land gegen Süden zogen und die Nebel bis spät in den Vormittag über dem See brodelten, dann ging er wohl um das Haus, schlug hier eine Latte fester, oder verstopfte dort eine schadhafte Stelle, und wenn dann im Winter der kalte Nordost brauste und an den schiefen Wänden rüttelte, dann fror er nicht selten jämmerlich, weil der runde Tonofen viel zu klein war, um der grimmen Kälte zu trotzen.

(Fortsetzung folgt)

Aus Werk und Wirtschaft

Friedenstaten in Kriegszeiten

Förderung des Aufbaus in den neuen Ostgebieten

In seiner Rede vor den deutschen Rüstungsarbeitern hat der Führer die ungerechte Verteilung der Erde als tiefste Ursache der Spannungen bezeichnet, die schließlich infolge der englischen Halsstarrigkeit und Unnachgiebigkeit zu dem jetzigen Kriege geführt haben. Wenn die Berechtigung der Forderung nach ausreichendem Lebensraum noch irgendeines Beweises bedürfte, so ist dieser allein schon in der Art gegeben, wie Deutschland den Raum, den es im Osten neu gewonnen hat, nutzt und erschließt.

Bisher hat man es immer für selbstverständlich gehalten, daß solche Arbeiten auf die Zeit nach dem Kriege verschoben wurden, weil man die gleichzeitige Bewältigung so großer Aufgaben, wie sie der Krieg einerseits und die Erschließung der Jahrzehnte hindurch unter polnischer Herrschaft wirtschaftlich völlig vernachlässigten neuen deutschen Ostgebiete andererseits darstellen, einfach für unmöglich hielt. Der Nationalsozialismus macht auch hier wieder das Unmögliche möglich.

Der Raum ist da. Er gehört jetzt, Gott sei Dank, uns. Deutsche Tatkraft kann darin frei schalten und walten. Also wird unverzüglich ans Werk gegangen. Finanzielle Schwierigkeiten können das Werk nicht hindern. Der viel wesentlichere Mangel an Menschen ist zu einem guten Teil durch die großzügige Politik der Heimholung aller Volksdeutschen aus den verschiedensten anderen Ländern beseitigt. Der Plan steht fest. Die neuen Ostgebiete sollen echte deutsche Bauernländer und Kornkammer des Großdeutschen Reiches werden, wobei selbstverständlich auch die Entwicklung der Industrien, die im Lande selbst natürliche Grundlagen besitzen, nicht vernachlässigt werden wird.

Im Vordergrund steht die Landwirtschaft, die Ansiedlung deutscher Bauern. Nur sie kann den Raum auf die Dauer zu einem deutschen Lande machen, denn die Geschichte hat gezeigt, daß die große deutsche Kolonisation in Osteuropa sich auf die Dauer nur dort von Bestand erwies, wo der deutsche Bauer auf eigener Scholle saß. In all den Ländern, wo sich das Deutschtum nur auf die Städte und auf eine dünne Herrenschicht größerer Grundbesitzer stützen konnte, mußte es schließlich weichen. Deswegen sollen und müssen die neuen deutschen Ostgebiete Bauernländer werden.

Bei den Maßnahmen, die in dieser Richtung ergriffen wurden, zeichnen sich deutlich drei große Abschnitte ab. Zunächst einmal dient die Ansiedlung der volksdeutschen Heimkehrer aus anderen Staaten diesem Ziel. Baltendeutsche, Wolhynier, Galizier und Ukrainer werden hier in den neuen Ostgauen als deutsche Bauern ihre Höfe beziehen und haben sie zum großen Teile schon erhalten. Des weiteren werden die Volksdeutschen im ehemaligen Polen, die also bereits im Lande [illegible], wirtschaftlich gekräftigt werden. Unter der Polenherrschaft sind sie zum größten Teil auf den schlechtesten Boden abgedrängt worden. Außerdem haben ihre Betriebe infolge der Erbteilung vielfach eine viel zu geringe Größe. Die Besitzungen müssen also erweitert werden und eine Größe erhalten, die ein rationelles Wirtschaften gestattet und dem Bauer einen ausreichenden Unterhalt für seine Familie sowie einen dem deutschen Kulturniveau entsprechenden Lebensstandard garantiert. Drittens schließlich wird eine Bauernsiedlung aus dem Altreich erfolgen, bei der vor allem auch die Siedlungswilligen bedacht werden sollen, die als Angehörige der Wehrmacht das deutsche Vaterland im Kampfe schützten. Reichsnährstand, Partei und Staat wirken bei der Durchführung dieser großen Siedlungsaufgaben nach einheitlichem Plan zusammen. Die Haupttreuhandstelle Ost und die Ostdeutsche Landbewirtschaftungsstelle (Ostland) dienen zunächst als Treuhänder bei der Verwaltung des neugewonnenen Bodens.

Damit allein ist es aber nicht getan. Die Besiedlung des Landes mit deutschen Bauern bedingt, daß auch in den Städten ein Stamm von deutschen Handwerkern und Gewerbetreibenden vorhanden ist. Man schätzt den Bedarf in den neuen Ostgebieten auf etwa 60 000 Handwerksbetriebe. Auch hier sind Volksdeutsche, besonders aus dem Baltikum, bereits in beträchtlicher Zahl angesetzt. Die Gründung einer Bürgschaftsgesellschaft für Handwerkersiedler wird älteren Handwerkern aus dem Altreich, die hier infolge von Übersetzung ihres Berufszweiges nicht recht vorwärtskommen können, aber auch jungen Handwerkern, die sich selbständig machen wollen, die Gründung von Handwerksbetrieben bezw. die Übernahme im neuen Osten erleichtern.

Vor allem aber wird der Aufbau im deutschen Osten durch die steuerlichen Maßnahmen erleichtert werden, die Staatssekretär Reinhardt kürzlich in Posen verkündete. Sie beweisen eindeutig den Willen der Staatsführung, Menschen von Tatkraft und Unternehmungsgeist in das Land zu ziehen und ihnen die Aufgabe zu erleichtern, zu Besitz und zu Vermögen zu kommen. Menschen nach dem Osten, das ist die große Forderung, die der neue Raum stellt. Sie muß und wird erfüllt werden. Umgekehrt sorgt die Aufbaupolitik des Führers aber auch dafür, daß der Raum den Menschen gibt, was sie brauchen, nämlich die Möglichkeit zu einer freien, gesicherten Existenz und zu Wohlstand zu gelangen. So verwachsen mit der Zeit Menschen und Raum miteinander, bis das Ziel erreicht ist: ein neues, durch und durch deutsches Land.

Handwerker-Ansiedelungsgesellschaft Ost

Dieser Tage hat in Posen eine Kundgebung des deutschen Handwerks stattgefunden, welche die Handwerkskammer Posen gemeinsam mit dem Deutschen Handwerk und der DAF veranstaltet hatte. Während dieser Kundgebung verkündete der Reichshandwerksmeister Schramm die Gründung einer Handwerker-Ansiedelungsgesellschaft Ost, die zu Beginn des nächsten Jahres erfolgen wird. In dieser Ansiedelungsgesellschaft wird das großdeutsche Handwerk seine gesamte Kraft zusammenfassen, um eine Durchsetzung der neuen Ostgebiete mit deutschen Handwerkern zu erreichen. Die Ansiedelungsgesellschaft wird den Handwerkern im Osten Wohnhäuser und Werkstätten errichten. Das Grundprinzip dabei ist, den Aufbau der neuen Ostgebiete auch vom deutschen Handwerk her so schnell wie möglich mit dieser Form gemeinschaftlicher Selbsthilfe zu vollziehen.

Januar - Zuchtviehauktion

Am Donnerstag, dem 9. Januar, kommen in Danzig zum Verkauf: 190 Bullen, 160 Kühe und 110 Färsen sowie 50 Eber. Sämtliche Tiere stammen, wie die Herdbuchgesellschaft mitteilt, aus seuchenfreien Gebieten und sind zur Verhütung einer Ansteckung auf dem Transport schutzgeimpft. Außerdem sind alle Tiere durch Spezialtierärzte untersucht, frei von klinisch erkennbarer Tuberkulose und Verdacht auf Verkalbe-Seuche. Für Decken und Befruchten wird garantiert. Die Preise sind z. Z. in Danzig sehr niedrig; Bestellungen werden durch die Zuchtleitung ausgeführt.

Kataloge mit allen näheren Angaben über Frachtkosten, Fahrplan und Unterkunftsnachweis versendet kostenlos die Danzig-Westpreußische Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 2.

Die Aussichten der Heringsfänge

Vom Fischereidirektorat in Bergen wurden die Ergebnisse zahlreicher Untersuchungen über das Alter und die Art der Heringsfänge an den norwegischen Küsten veröffentlicht.

Hierbei ergab sich, daß die Jahrgänge 1932 und 1933 am häufigsten auftreten, während der Jahrgang 1930 besonders im Februar vorherrschend ist. Ab März zeigen sich auch größere Mengen des noch jüngeren Jahrgangs 1934. Außerdem ergaben die Untersuchungen, daß der Heringsbestand, der im Winter an die Küste kommt, nicht aus einer homogenen Masse aus dem Meere stammt, und daß sich hier keine Einheitlichkeit hinsichtlich Alter und Größe feststellen läßt. Daher liegt der Schluß nahe, daß die Heringsmassen, die im Winter in großen Schwärmen an der norwegischen Westküste auftreten, sich während der übrigen Jahreszeiten über ein sehr ausgestrecktes Gebiet, möglicherweise über den größten Teil der Nordsee, ausdehnen.

Sicher ist immerhin, daß wenigstens drei verhältnismäßig starke Jahrgänge, vielleicht auch vier, vorhanden sind, sodaß mit einem reichlichen Zustrom an Heringen in den nächsten Jahren gerechnet werden könne. Die in 1934 angestellten Untersuchungen deuteten zwar ebenfalls auf mehrere Jahrgänge hin, jedoch vorwiegend auf ältere bis zu 12 Jahren, während jetzt das Alter zwischen 5 und 9 Jahren liegt. Die Größe des Winterherings ist ziemlich gleichmäßig, und zwar zumeist zwischen 32 und 33 Zentimeter.

Die Ablieferung von Brotgetreide

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft hat eine Anordnung über die Brotgetreideablieferung erlassen. Die Erzeuger sind danach verpflichtet, die vorgeschriebene Ablieferungspflicht für Brotgetreide der Ernte 1940 **spätestens bis zum 28. Februar** zu erfüllen. Ist es ausnahmsweise dem Erzeuger auch bei Anspannung aller Kräfte nachweisbar nicht möglich, sein gesamtes Liefersoll bis zu diesem Termin zu erfüllen, so kann die Ablieferungspflicht als erfüllt angesehen werden, wenn mindestens 90 Prozent bis zu diesem Termin und der Rest bis zum 15. April abgeliefert worden sind. Brotgetreide, das bereits ausgedroschen ist, muß spätestens bis zum 31. Dezember 1940 abgeliefert werden.

Urlaubsfragen neu geregelt

Eine Anordnung des Reichsarbeitsministers

Der Reichsarbeitsminister hat in einer Anordnung vom 11. Dezember dieses Jahres einige Urlaubsfragen für die Privatwirtschaft neugeregelt.

Er hat zunächst entsprechend der für das vergangene Jahr ergangenen Anordnung klargestellt, daß der noch **rückständige** Urlaub für das Jahr 1940 noch bis zum 30. Juni 1941 genommen werden kann. Damit ist im weitesten Umfange sichergestellt, daß die Gefolgschaftsmitglieder auch in der Kriegszeit den notwendigen Erholungsurlaub erhalten können. Ist ausnahmsweise eine Bewilligung von Freizeit selbst bis zum 30. Juni 1941 nicht möglich, können die Reichstreuhänder der Arbeit eine **Abgeltung** des Urlaubs ganz oder teilweise zulassen. Zumindest muß aber dafür gesorgt werden, daß Gefolgschaftsmitglieder, denen schon 1939 wegen der Kriegsverhältnisse kein Urlaub bewilligt werden konnte, die zur Ausspannung unbedingt erforderliche Freizeit erhalten.

Der Reichsarbeitsminister hat weiter angeordnet, daß **Soldaten**, die für den Einsatz in der Kriegswirtschaft einen sogenannten **Arbeitsurlaub** erhalten, nach dreimonatiger Beschäftigung in dem Betrieb, dem sie zur Arbeit zugewiesen sind, ein Erholungsurlaub von sechs Arbeitstagen zusteht, falls sie nicht bereits für das an diesem Zeitpunkt laufende Urlaubsjahr ihren Erholungsurlaub erhalten haben.

Schließlich hat der Reichsarbeitsminister für die **Beurlaubung werktätiger Kriegerfrauen während des Wehrmachtsurlaubs ihrer Ehemänner** neue Weisungen gegeben.

Er hat angeordnet, daß werktätige Frauen, deren Ehemänner infolge Einberufung zum Wehrdienst mindestens drei Monate vom Wohnort abwesend waren, auf ihren Antrag anläßlich der Anwesenheit des Ehemannes bis zur Dauer von 18 Arbeitstagen im Urlaubsjahr unter Anrechnung des der Ehefrau zustehenden Erholungsurlaubs von der Berufsarbeit freizustellen sind. Sollte in Ausnahmefällen eine Freistellung für eine so lange Zeit nicht möglich sein, so kann der zuständige Reichstreuhänder der Arbeit die Zeit der Freistellung bis auf zwölf Arbeitstage herabsetzen.

Der Reichsarbeitsminister erwartet, daß die Betriebsführer den Wünschen dieser Frauen hinsichtlich des Zeitpunktes der Beurlaubung in weitestgehendem Maße Rechnung tragen, daß andererseits aber auch die Frauen und ihre von der Wehrmacht beurlaubten Ehemänner auf die Belange der Betriebe die notwendige Rücksicht nehmen.

Wegen weiterer Einzelheiten der Anordnung wird auf die einschlägige Veröffentlichung im Reichsarbeitsblatt vom 20. Dezember verwiesen.

Wichtiges in Kürze

Der Reichsnährstand hat durch die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft eine Anordnung erlassen, die eine Vorratshaltung für Obstsüßmoste, Obstmuttersäfte, Obst- und Beerenwein und Hagebutten- und Rhabarberwein vorsieht. Diese Maßnahme liegt im Interesse der Bedarfsdeckung des Heeres, des Roten Kreuzes, der Lazarette und Krankenhäuser mit Süßmosten und Fruchtsäften.

*

Am 29. November dieses Jahres sind in Sofia ein deutsch-bulgarisches Abkommen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung auf dem Gebiet der direkten Steuern und ein Vertrag über Rechtsschutz und Rechtshilfe in Steuersachen unterzeichnet worden.

*

Die diesjährige Weinernte in Spanien wird auf $13^1/_4$ Millionen Hektoliter geschätzt. An der Spitze stehen Katalonien und die Mancha mit je fast 3 Millionen Hektoliter; es folgen die Mittelmeerküste Andalusiens mit knapp 2 Millionen Hektoliter und die Rioja mit zirka 1 Million Hektoliter.

*

Wie die „Taß" berichtet, wurde am Mittellauf des Flusses Mymj in der im Norden des europäischen Teils der Sowjetunion gelegenen autonomen Sowjetrepublik Komi ein reichhaltiges Naphtha-Vorkommen entdeckt.

*

Auf dem Verordnungswege sind in Estland die Einkommen- und Gewerbe- sowie die Umsatzsteuern für Privatunternehmen um 25 bis 100 Prozent erhöht worden, wobei das steuerfreie Minimum des Einkommens von 600 Kr. auf 600 Rbl. (1 Rbl. = 1,25 Kr.) herabgesetzt worden ist. Die früheren Besitzer wirtschaftlicher Unternehmen müssen die Steuern aus Einkommen und Umsatz in den Jahren 1939 und 1940 im Laufe dieses Jahres voll bezahlen.

*

Bisher wurden Nägel in verschiedenen Metallfabriken Litauens als Zweigfabrikation hergestellt. Es ist nun beabsichtigt, diese Abteilungen aus den einzelnen Fabriken auszugliedern und sie in einer modernen Fabrik zusammenzufassen.

*

Die slowakischen Staatsbahnen haben bei der Wiener Lokomotivfabrik AG eine größere Anzahl von Lokomotiven bestellt. Es sollen noch in diesem Monat sechs Schnellzuglokomotiven geliefert werden, von denen die erste in diesen Tagen bereits eingetroffen ist. Im Jahre 1941 ist die Lieferung von zehn Personen- und Lastzuglokomotiven vorgesehen, während für das Jahr 1942 weitere sechs große Lastzuglokomotiven bestellt wurden.

Bier als Konserve sterilisiert

In den jetzt erschienenen Geschäftsberichten der Brauereien wird verschiedentlich auf die Geschäftserfolge von sterilisiertem Flaschenbier hingewiesen, das von fast unbegrenzter Haltbarkeit sein soll und dessen Absatz sich über das ganze Reichsgebiet und darüber hinaus erstreckt. Dabei handelt es sich zwar um keine grundsätzlich neue Erscheinung, aber doch um eine im Kriege besonders interessante Entwicklung. Seit Jahrzehnten wird Flaschenbier, das für Übersee bestimmt ist, ähnlich wie Milch, pasteurisiert, d. h. durch Erhitzen auf etwa 60 Grad keimfrei gemacht. Seit einer Reihe von Jahren aber wendet man ähnlich wie in der Süßmosterei auch bei der Bierherstellung neben dieser Warmsterilisierung auch ein kaltes Verfahren an, indem man das Bier durch Filtrieren keimfrei zu machen sucht.

Vermutlich handelt es sich jetzt bei den Neuanlagen im wesentlichen um solche Filtriermaschinen. Die großen Brauereien, die sich in ihrem Absatz nicht auf ihr Heimatgebiet beschränken, sondern ihr Exportbier in das ganze Deutsche Reich versenden, sind vielfach dazu übergegangen, ihr Bier trotz der hohen Kosten zu sterilisieren, um es unbedingt haltbar zu machen und den Geschmack zu bewahren. Es handelt sich bei dem Versand im Reich im wesentlichen um eine Sicherheitsmaßnahme, da die Brauereien nicht wissen können, ob das Flaschenbier, das aus der Brauerei herausgeht, auch in den nächsten zwei oder drei Wochen bereits getrunken wird. Das sterilisierte Bier tritt hier als Bierkonserve auf. Unbedingte Voraussetzung ist jedoch die Sterilisierung bei der Ausrüstung der Schiffe auf langer Fahrt.

Italiens Großindustrie berichtet

Nach einem Bericht des italienischen Instituts für die industrielle Reorganisation (IRI), das die wichtigsten italienischen Industriezweige sowie die 3 Banken nationalen Interesses kontrolliert, ist die Kreditgewährung der Großbanken an die von ihnen unabhängige Industrie seit 1934 von 4,2 auf 9,4 Mrd. Lire gestiegen, da das IRI den Großbanken die notleidenden Industriebeteiligungen abnahm. Die 3 Großbanken (Banca di Roma, Banco Commerziale Italiana, Credito Italiano) sollen auch weiterhin im Besitz des IRI bleiben. Das IRI hat in den von ihm direkt kontrollierten Schlüsselindustrien in diesem Jahr für Neuinvestitionen 1,3 Mrd. Lire aufgewendet.

Die Vermögensrechnung des IRI hat ihren Gewinn von 1 Mrd. Lire bis zum Jahre 1937 um eine weitere Milliarde bis 1940 vermehrt. Dadurch erhöht sich der Dotationsfonds des Instituts auf 2 Mrd. Lire. Aus den Überschüssen werden 50 Mill. Lire für folgende Zwecke verwendet: 25 Mill. Lire für die Errichtung eines Großinstituts zur Ausbildung von Technikern, in welchem in erster Linie Söhne von Arbeitern unentgeltliche Ausbildung erhalten, 15 Mill. Lire zur Schaffung eines Instituts für Eisenforschung sowie 10 Mill. Lire für die Errichtung von Altersheimen für Arbeiter.

Schwere Krise in Portugal

„Diario de Noticias" behandelt die Wirtschaftskrise in Portugal, die auf die englischen Piratenmethoden gegenüber der neutralen Ausfuhr und Schiffahrt zurückzuführen ist. Die Krise sei deutlich und mit aller Schärfe aus der Außenhandelsbilanz zu ersehen. Sie sei verursacht durch die Kriegsauswirkungen, durch den fortschreitenden Mangel an Verkehrsmöglichkeiten nach den Kolonien, durch die Frachtraumnot und vor allem durch die englischen „Polizeimaßnahmen" auf den Meeren.

Es sei bedauerlich, daß diese Krise gerade in dem Augenblick ihren Höhepunkt erreiche, in dem das Problem der Versorgung der Kolonialmärkte mit Waren aus dem portugiesischen Imperium unzweifelhaft höchst akut geworden sei. Seit Monaten seien die Lagerhäuser im Hafen von Lissabon mit Kolonialwaren verstopft. Ende Oktober habe der Lagerbestand an Kolonialwaren 22 000 Tonnen betragen, d. h. mehr als das Doppelte des normalen Bestandes vor Ausbruch des Krieges. Dies habe zur Folge, daß ungeheure Warenmengen, sozusagen **ganze Kolonialernten**, in den Häfen der portugiesischen Kolonien blockiert lägen.

Bestandaufnahmen im Ostgebiet

Die Sicherung der land- und forstwirtschaftlichen Einzelplanung

Ohne Kenntnis der natürlichen Verhältnisse ist eine erfolgreiche Landerschließung nicht möglich. Um die erforderlichen Grundlagen für die neuen Ostgebiete zu schaffen, hat der Reichsführer SS Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, eine Reihe von Arbeiten durch die Hauptabteilung Planung und Boden selbst eingeleitet, die der Bestandsaufnahme in den neuen deutschen Ostgebieten dienen. Wie die Zeitschrift „Neues Bauerntum" im einzelnen darüber mitteilt, wurde schon gleich nach Beendigung der Kampfhandlungen im Osten damit begonnen, das erforderliche Kartematerial für die Erfassung der natürlichen Ertragsfaktoren herzustellen. Es wurde eine Bodenkarte für die ehemaligen Provinzen Posen und Westpreußen angefertigt. Für die Kleinraumplanung wurde es aber notwendig, auch die Ergebnisse der Schätzung des Landwirtschaftlichen Kulturbodens nach dem Bodenschätzungsgesetz einzutragen. Bereits im Frühjahr begann ein Großeinsatz von Schätzungsausschüssen. Das Reichsamt für Wetterdienst lieferte die klimatologischen Unterlagen. Bis zum Herbst 1941 werden große Teile des Ostraums bodengeschätzt sein, so daß dann landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Einzelplanungen erfolgen können. Neben diesen Maßnahmen wurden besondere Bestandserhebungen über das gesamte Gefüge der Kreise von Teilgebieten der neuen Reichsgaue durchgeführt, die sich auf alle Gebiete des völklichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens erstreckten. Das Reichskommissariat setzte damit zwei Kommissionen ein. Ein besonders wertvolles praktisches Ergebnis ist die Festlegung der aufzuforstenden Flächen und ein damit verbundener Aufforstungsplan.

Edelsteinschleiferei unter Schutz

Eine neue Anordnung über die Bearbeitung von Edelsteinen und Diamanten vom 10. 12. 1940 verlängert den schon seit vier Jahren bestehenden Schutz einer Spezialindustrie, die vor allem in Idar-Oberstein beheimatet ist, um weitere drei Jahre. Die Geschichte dieses Edelsteinzentrums ist ein dauerndes Auf und Ab von Blüte und Zerfall gewesen.

Idar-Oberstein galt vor hundert Jahren einmal als die reichste Stadt der Welt, nicht ohne Verdienst seiner Bürger, die damals in Brasilien große Edelsteinfunde machten und für die Verarbeitung in ihrer Heimat erschlossen. Im Weltkrieg verlor diese im Bezug ihrer Rohstoffe wie im Absatz ihrer Edelfabrikate so stark von dem Weltmark abhängige Industrie fast völlig ihre Existenzbasis. Natürlich wird auch dieser Krieg nicht ohne Folgen für Idar-Oberstein sein. Zwar sind die Schleifbetriebe durch den großen Bedarf von Industriediamanten in den Rüstungsbetrieben und durch die wachsende Bedeutung künstlicher Edelsteine auch zu Schmuckzwecken bis zum letzten Mann beschäftigt. Aber die Ausfuhr nach Übersee fällt fort, und die Neugestaltung Europas wird Idar-Oberstein, das schon immer Diamanten im Lohn für die Diamantenzentrale Amsterdam geschaffen hat, vor neue Aufgaben stellen. Um diese Entwicklung in geordnete Bahnen zu lenken und das Gewerbe vor erneuten Rückschlägen zu bewahren, die in seiner Geschichte so häufig waren, ist die Errichtung und Erweiterung von Schleifbetrieben von einer Genehmigung abhängig.

Statt Arbeitslosigkeit Arbeitermangel

In Krakau fand eine Tagung der Leiter der Abteilungen „Arbeit" bei dem Chef der Distrikte und der Leiter der Arbeitsämter im Generalgouvernement statt. In dieser Tagung wurde ein Rückblick auf das Arbeitsjahr 1940 gegeben. Von den 20 Arbeitsämtern mit ihren 76 Nebenstellen sind bis Ende September 340 000 polnische Arbeitskräfte, landwirtschaftliche wie gewerbliche, in das Reich vermittelt worden. Die im früheren polnischen Staat vorhandene Arbeitslosigkeit ist nicht nur nahezu restlos verschwunden, sondern es fehlt bereits in verschiedenen Zweigen an Fachkräften; die Arbeitsämter haben daher bereits Schulungswerkstätten für Metallfachkräfte und ähnliche Berufszweige eingerichtet. Für das Jahr 1941 ist die Umschulung und die Ausbildung weiterer Arbeitskräfte, die Einführung einer Arbeitskarte, eine noch weitere Vergrößerung der sozialen Betreuung sowie Ausbau des Wohnungs- und Siedlungswesens unter den vordringlichsten Aufgaben der Arbeitsämter vorgesehen.

Die Korbflechterei in Krakau

Im Distrikt Krakau ist die Korbflechterei einer der größten Zweige der Hausindustrie; vor dem Kriege waren in den beiden Hauptzentren um Rudnik und Radschla insgesamt 15 000 Personen tätig. Die Erzeugung umfaßt alle Waren von einfachen Flechtarbeiten bis zur feinsten Galanterie.

Die Erzeugnisse aus weißer gekochter Weide, wie Reisekörbe, Reisekoffer, Haus- und Gartenmöbel, und aus Edelweide, Holzfasern und importierten Rohstoffen stellten vor dem Kriege überwiegend Exportware dar; insbesondere das Rudniker Gebiet arbeitete zu 90 % für die Ausfuhr, während das Radschlaer Gebiet vorwiegend den Binnenmarkt belieferte.

Die Verhältnisse haben sich nunmehr insofern grundlegend geändert, als das früher bis zu 95 % vorherrschende jüdische Verleger- und Händlertum vollkommen ausgeschaltet ist. Die Konjunktur für Korbwaren ist günstig, und zwar sowohl auf dem Binnenmarkt als auch in der Ausfuhr nach dem Reich, jedoch besteht zur Zeit ein gewisser Mangel an Korbweide.

Sportnachrichten der Rundschau

Bromberger Basketball-Stadtmeisterschaft

Sportgemeinschaft siegt vor SS — Die Jugend zeigt gute Leistungen

Unter Leitung von Gausportlehrer Büsse wurden in der Düreroberschule die Stadtmeisterschaften im Basketball ausgetragen. Das Schiedsrichteramt lag ebenfalls in den Händen von Herrn Büsse.

Das Turnier hatte eine außerordentlich starke Beteiligung aufzuweisen und brachte eine Fülle von spannenden Kämpfen.

Die Mannschaften spielten in der Vor- und Zwischenrunde 2×7½ Minuten, im Endspiel 2×15 Minuten. Auch bei diesem Turnier zeichneten sich wieder die SS-Männer besonders aus. Daneben war es die Sportgemeinschaft, die in diesem Turnier in vielen Kämpfen überlegen war. Die Sportgemeinschaft konnte sich im Endspiel nach hartem aber fairem Kampf auch den Sieg holen, der besonders durch die ausgezeichnete Beweglichkeit erreicht wurde. Der Vorsprung gegenüber der SS-Mannschaft lag besonders in der besseren Technik da, da die SS-Mannschaft in ihrem Aufbau noch ein wenig starr geblieben ist.

Bei der Jugend überraschte die Mannschaft der HJ-Leistungsgruppe. Schnelligkeit und bestes Zusammenspiel gegenüber dem etwas schwerfälligen Spiel der MTV-Jugend brachte der HJ-Mannschaft den verdienten Sieg.

Mit dem größten Einsatz wurde bei den Frauen um die Siegespalme gekämpft. Es standen sich hier fast gleichwertige Mannschaften gegenüber. Erst nach der Verlängerung gewann die Mannschaft der BDM Leistungsgruppe den Sieg und damit auch die Meisterschaft.

Zum Schluß der Kämpfe traten alle Mannschaften zur Siegerehrung an. Gausportlehrer Büsse dankte den Spielern für ihren tatkräftigen Einsatz und überreichte den Siegermannschaften Urkunden. Als Mannschaftspreis gab es eine schöne Radierung zur Erinnerung an dieses Turnier. Wertvolle Buchpreise, die der Bezirksführer, der Ortsgemeinschaftsführer und der Männer-Turnverein den besten und erfolgreichsten Spielern und Spielerinnen gestiftet hatten, wurden ebenfalls zum Abschluß dieses Turniers übergeben.

Im ganzen hat dieses Städteturnier den Beweis erbracht, daß das Basketballspiel nun in Bromberg eine erfolgreiche Förderung erhalten hat und daß Leistungen erzielt wurden, die alle Teilnehmer mit berechtigtem Stolz erfüllen können.

Die Kämpfe hatten folgendes Ergebnis:
Stadtmeister Männer: Bromberger Sportgemeinschaft. Stadtmeister Frauen: BDM-Leistungsgruppe. Stadtmeister Jugend: HJ-Leistungsgruppe (Sportgemeinschaft).

Vorrunde

1 RAD : 2 SS (Sportgemeinschaft)	9:4
Bbg. Sportgemeinschaft : Flieger 1	23:0
1 SS (Sportgemeinschaft) : 2 RAD	24:0

Zwischenrunde

1 Flieger : 1 Rad	4:2
Bbg. Sportgemeinschaft : HJ-Leistungsgr.	28:4
1 SS (Sportgem.) : 1 Flieger	22:2

Endspiele

Bbg. Sportgem. : 1 SS (Sportgem.)	31:16
BDM-Leistungsgr. : BDM (Verlängerung)	16:14
HJ-Leistungsgruppe (Sportg.) : MTV	22:2

Zwölf Vereine in der Bereichsklasse

TSV Nürnberg scheidet aus

Der Sportverein Bayern gibt bekannt: „Der TSV 1883 Nürnberg scheidet wegen Mangel an Spielern ab sofort aus der Fußballbereichsklasse aus. Sämtliche mit dem TSV 1883 Nürnberg ausgetragenen Pflichtspiele werden nicht gewertet. Die Zahl der absteigenden Vereine ermäßigt sich von vier auf drei."

Bayerns Fußball-Bereichsklasse umfaßt durch das Ausscheiden des TSV 1883 Nürnberg nun 12 Vereine. Der ausgeschiedene Verein hat seine bisher ausgetragen acht Pflichtspiele sämtlich verloren.

Fußball-Toto bewährte sich

Eine Million Finnmark wurden abgeführt

Der erst seit ganz kurzer Zeit in Finnland in Betrieb gesetzte Fußball-Totalisator ist außerordentlich erfolgreich eingeschlagen. Dieser Tage konnte der finnische Wettdienst die erste Rate in Höhe von einer Million Finnmark dem Kultusministerium zur Verteilung an die Landessportverbände überreichen.

Nachwuchs-Schwimmer im Wettkampf

Jugendschwimmfest steigt in Leipzig

Der Abschluß des Lehrganges unseres Wasserball-Nachwuchses an den Tagen vom 21. bis 26. Januar in Leipzig wird ein Jugend-Schwimmfest sein. Teilnahmeberechtigt an den Wettkämpfen am 26. Januar im Leipziger Westbad sind die Vereine der Gebiete Sachsen, Schlesien, Mittelelbe, Mittelland, Thüringen, Sudetenland, Berlin und Brandenburg.

Eishockey-Jugendmeisterschaft

Spielplan der Gruppe A

Für die Vorrundenspiele zur deutschen Jugendmeisterschaft im Eishockey wurde in der Gruppe A der Spielplan aufgestellt. Dieser Gruppe gehören die Gebiete Ostland, Schlesien, Sudetenland und Pommern an. Der Spielplan lautet: Januar: Schlesien—Sudetenland in Troppau; 11. Januar: Pommern—Schlesien in Breslau; 12. Januar: Pommern—Sudetenland in Breslau 19. Januar: Ostland—Sudetenland in Königsberg; 26. Januar: Ostland—Schlesien in Breslau; 2. Februar: Pommern—Ostland in Stettin.

Neben der Jugendmeisterschaft wird bei den Winterkampfspielen der HJ in der Zeit vom 24. Februar bis 2. März in Garmisch-Partenkirchen noch ein Eishockey-Reichssiegerwettbewerb für das deutsche Jungvolk entschieden. Es nehmen an dem Turnier nur vier Mannschaften, und zwar die Pimpfe der Gebiete Wien, Düsseldorf, Hochland und Ostland teil.

Fünf Länder eingeladen

Tennis-Länderkampf Deutschland—Dänemark

Für die vom 19. bis 26. Januar in Kopenhagen stattfindenden Dänischen Hallen-Tennismeisterschaften sind an fünf Länder Einladungen ergangen. Schweden, Italien, Finnland, Norwegen und Deutschland wurden aufgefordert. Bei dieser Gelegenheit ist auch ein Länderkampf Dänemark—Deutschland beabsichtigt.

In kurzen Worten

Ein internationales Handballtreffen findet am 29. Dezember in Berlin statt. Brandenburgs Tabellenerster Elektra empfängt den schweizerischen Meister Graßhoppers-Zürich zu einem Freundschaftsspiel. Die erste Begegnung vor zwei Jahren endete mit dem klaren 11:5 Siege von Elektra.

*

Der berühmte spanische Fußballtorwart Ricardo Zamora hat sein großes Können in den Dienst des sportlichen Neuaufbaues seines Landes gestellt und ist Fußballehrer geworden. Zamora hat eine Anstellung beim Sport-Club der spanischen Luftwaffe; Athletic Avacion Madrid, gefunden.

*

Anläßlich des Weihnachtsschwimmens des Damen-SV Nixe Charlottenburg wurde in der dreimal 100 Meter-Bruststaffel eine neue deusche Bestzeit erzielt. Mit der Mannschaft Noetzel, Buhl und Gisela Arndt drückten die Nixen die bisher vom 1. Duisburger FSV mit 4:26,8 gehaltene Bestleistung auf 4:26,2.

Amtliche Bekanntmachungen

Für die Stadt Bromberg

Bekanntmachung

Nach Beendigung der Arbeiten ist die Sperrung der Zufahrtstraße von der Ludwigshofer Straße bis zum Eingang des Schießstandgeländes aufgehoben worden.

Bromberg, den 17. Dezember 1940.

Der Polizeipräsident.

Für den Industrie- und Handelskammerbezirk Bromberg

Lehrabschlußprüfungen

Für die im Frühjahr 1941 durchzuführenden Lehrabschlußprüfungen nimmt die Industrie- und Handelskammer ab sofort bis zum 15. Januar 1941 Anmeldungen entgegen. Den schriftlichen Anmeldungen sind beizufügen:

1. der von der hiesigen Kammer abgestempelte Lehrvertrag,
2. ein handgeschriebener Lebenslauf,
3. alle Abschlußzeugnisse von besuchten Schulen, einschl. der Handelsschule, sowie etwaige Bescheinigungen über den Besuch weiterer Ausbildungseinrichtungen,
4. das Lehrzeugnis oder eine Bescheinigung des Lehrherren über Dauer und Erfolg der Lehrzeit,
5. für Prüflinge, die aus dem Altreich zugewandert sind, der Nachweis über eine eventuelle Teilnahme am Reichsberufwettkampf,
6. die Prüfungsgebühr von RM 5,—.

Die Anmeldung, aus der Name und Vorname, Geburtsdatum und -Ort, Wohnort und Straße, Dauer der Lehrzeit und Art des Lehrbetriebes (kaufmännischer oder Industriebetrieb) sowie die Wirtschaftsgruppenzugehörigkeit des Lehrbetriebes hervorgehen muß, ist mit der Unterschrift des Prüflings und dem Datum der Einreichung zu versehen.

Industrie- und Handelskammer Danzig-Westpreußen, Zweigstelle Bromberg.

Handelsregister — Amtsgericht Bromberg

Neueintragung

A. 2346. **Bruno Holtzendorff Zeitungs u. Zeitschriften Großhandel, Bromberg.** Alleininhaber ist der Kaufmann Bruno Holtzendorff in Bromberg.

Löschung

B. 304. **Bydgoska Fabryka Mebli Wyścielanych Spółka z ogr. poręka, Bromberg.** Die Firma ist erloschen.

Veränderung

B. 452. **NAWAG Nahrungsmittelwerke, Aktiengesellschaft, Litzmannstadt, Zweigniederlassung Bromberg.** Die Gesamtprokura des Franz Kulawski, Wladislaus Koziorek, Johann Machnicki und Odon Switalski ist erloschen.

Bromberg, den 17. Dezember 1940.

Das Amtsgericht.

Neueintragung

A. 2345. **Gebr. Huber Inh. Heinrich Schnoor, Bromberg.** Alleininhaber ist der Oberingenieur Heinrich Schnoor in Bromberg. Der Margaretha Schnoor ist Prokura erteilt.

Veränderung

B. 278. **Pomorska Fabryka Tlenu spółka z ograniczoną poręka,** Bromberg. Durch Beschluß des Oberlandesgerichts in Posen vom 9. November 1940 ist die durch Beschluß vom 10. Oktober 1940 — 1. V. U. 12/40 angeordnete Verwaltung aufgehoben.

Bromberg, den 13. Dezember 1940.

Das Amtsgericht.

Veränderung

A. 2179. **„Hadroga" Hurtownia i Wytwórnia Drogeryjno-Apteczna, Bromberg.** Die Firma ist geändert in **„Phadroga" Pharmazeutisches Laboratorium und Drogengroßhandlung, Bromberg.**

Bromberg, den 14. Dezember 1940.

Das Amtsgericht.

Hier spricht die Partei

Amtliche Mitteilungen der NSDAP. für die Kreise Wirsitz, Zempelburg, Tuchel und Schwetz

Kreis Wirsitz

20. Dezember. Og. Hermannsdorf: 20 Uhr Schulungsversammlung der Amtswalter der DAF im Saal Krienke.
Og. Wissek: 20 Uhr Zellenbesprechung in der Schule Elsingen.
Og. Dreidorf: 19 Uhr Schulungsabend im HJ-Heim in Güntergost.
Og. Lobsens: 19 Uhr Ortsgruppenappell im Parteilokal in Lobsens.
Og. Nakel-Land: 14 Uhr Kindergruppe der Frauenschaft in der Schule Wilhelmsdorf.
Og. Nakel-Land: 19 Uhr Ortsgruppenappell in der Ortsgruppendienststelle.

21. Dezember. Og. Wissek: 19 Uhr Sonnenwendfeier in Wissek.
Og. Wirsitz: 20 Uhr Zellenabend im Schützenhaus in Wirsitz.

22. Dezember. Og. Wirsitz: Verteilung von Wertscheinen und Bekleidung an Hilfsbedürftige in der Parteidienststelle des Hauses der NSV in Wirsitz.
Og. Wissek: 17 Uhr Kinderbescherung der Frauenschaft im Saal Wolfram in Wissek.
Og. Hermannsdorf: 17 Uhr Weihnachtsfeier der Kindergruppe der Frauenschaft im Saal Krienke in Hermannsdorf.
Og. Dreidorf: 19 Uhr Vorweihnachtliche Feier der Frauenschaft im Saal Dreidorf.
Og. Nakel-Land: 14 Uhr Kindergruppe der Frauenschaft in der Schule Wilhelmsdorf.

NS-Lehrerbund

Am 26. Dezember Kreisversammlung des NS-Lehrerbundes im Festsaal der Hindenburgschule. 10 Uhr spricht der Kreisleiter, 11 Uhr spricht die Reichsreferentin für weibliche Erziehung.

Kreis Schwetz

Das stattliche Haus

Schwetz schaffte eine würdige Stätte

Schwetz. Das schöne Haus der NSDAP, das am Ausgang des Ortes vor einiger Zeit errichtet wurde, erfreut sich der ständigen Bewunderung aller Fremden. Nicht nur in seiner äußeren Gestaltung ist es eine wertvolle Bereicherung des Landschaftsbildes, auch der Innenraum gibt mit seiner Schlichtheit einen würdigen Rahmen ab für alle großen Veranstaltungen, die in Schwetz stattfinden.

Besondere Aufmerksamkeit erregt immer wieder die Bühne, die räumlich einen guten Überblick schafft und von allen Plätzen gut zu sehen ist. An den Wänden prangen die Fahnen der Bewegung und der Gliederungen. Es ist eine repräsentative Stätte für das Parteileben in Schwetz geworden.

Zehn Gemeinden gehören dazu

Lianno. Nach der neuen Einteilung gehören zum Amtsbezirk Lianno zehn Gemeinden. Es handelt sich um folgende: Lianno, Blondzin, Eibenhorst, Nukcz, Ebensee, Wentfin, Andreasthal, Adl. Sallsche, Lubsee, Jeziorken.

Zum Sperrbezirk erklärt

Richlawo. Wie der Herr Landrat mitteilt, ist die Maul- und Klauenseuche beim Amtskommissar Strehlau in unserem Ort ausgebrochen und damit sind auch die Sperrmaßnahmen in Kraft getreten.

Die Gemeinden Städt. und Adl. Przin, Julienhof, Richlawo und Hardenberg wurden zu Sperrbezirken erklärt.

Kreis Wirsitz

Abschied von Dr. Schubert

Kreisleiter Alter überbrachte die letzten Grüße

Wirsitz. In der Totenhalle des Luisenstädtischen Friedhofes in Berlin fand die eindrucksvolle Trauerfeier für den kürzlich verstorbenen und nach dort überführten Chefarzt des Kreiskrankenhauses Wirsitz, SA-Oberführer Dr. med. Karl Schubert statt.

Der Katafalk war völlig mit Blumen und Kränzen bedeckt. SA-Führer der SA-Standarte Kreuzberg der SA-Gruppe Berlin hielten die Totenwache.

Unter dumpfen Trommelwirbeln setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Am Grabe hatte ein Ehrensturm der SA und ein Ehrensturm der SA-Standarte Feldherrnhalle unter Gewehr Aufstellung genommen. Hell erklangen die Hörner als Pg. Dr. Schubert der Erde übergeben wurde und drei Salven krachten als letzter Abschiedsgruß über seinem Grabe. Nachdem der Vertreter des Chefs des Sanitätswesens der SA von Dr. Schubert Abschied genommen hatte, trat Kreisleiter und Landrat Pg. Alter an die Gruft und überbrachte dem Verstorbenen die letzten Grüße des Kreises Wirsitz, der ihm zur letzten Heimat werden sollte.

Der Führer der SA-Gruppe Nordsee, SA-Obergruppenführer Böhmker, Bremen, würdigte seinen Einsatz als SA-Mann und schloß die erhebende Trauerfeier mit der Führerehrung. (19)

Julfeier der SS

12 Julleuchter als Geschenk des Reichsführers

Weißenhöhe. Die Männer der Schutzstaffel hatten sich mit einigen Gästen im festlich geschmückten Saale zusammengefunden, um zum ersten Male eine Julfeier zu erleben. Ein riesiger Lichterbaum und der mit Tannengrün geschmückte Raum boten einen stilechten Rahmen für die schlichte Feier. Oberscharführer Pg. Bublitz sprach von dem altgermanischen Brauch der Julfeier und dem tiefen Gottglauben unserer Ahnen. Zwölf SS-Männer erhielten den Julleuchter als Geschenk des Reichsführers, dann wurden die Kerzen am Tannenbaum entzündet. Obersturmführer Pg. Lupprian erläuterte nochmals in einer Ansprache an die SS-Männer den Sinn der Wintersonnenwende. Eine Kaffeetafel mit brennenden Kerzen gab der Feier einen würdigen Abschluß.

Am 28. Dezember, 19 Uhr, findet im Saale Bölter ein Kameradschaftsabend statt, an dem alle Gliederungen der Partei und Parteianwärter teilnehmen.

Treibjagd im Kreise Wirsitz

Wirsitz. Die Ostdeutsche Landbewirtschaftungs-Gesellschaft, Zweigstelle Bromberg, veranstaltete eine Treibjagd in Samostrzel, Kr. Wirsitz. Zum Abschuß wurden freigegeben: Schwarzwild, Füchse, Hasen, Fasanen und Kaninchen. Fasanen und Kaninchen kamen nicht vor. Von den Schützen wurden in zwei Wald- und drei Feldtreiben 83 Kreaturen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde mit 23 erlegten Kreaturen Major Graf Luckner Bromberg.

Durch dieses günstige Ergebnis trägt die Ostland neben den vielen Treibjagden, die auf anderen ihr unterstehenden Betrieben durchgeführt wurde, wesentlich dazu bei, daß vielen Volksgenossen der Festbraten auch in diesem Jahr zuteil wird.

Kinderbescherung der Frauenschaft

Wissek. Die Frauenschaft unseres Ortes wird den deutschen Kindern wieder eine ganz besondere Freude bereiten. Am 22. Dezember findet im Saal von Wolfram die Weihnachtsbescherung statt und eine große Anzahl von Kindern wird ein kleines Geschenk erhalten. Natürlich freuen sich schon die Kinder darauf und auch unsere Frauen, die den Kindern Freude bereiten können.

Weihnachtsfeier der Kindergruppe

Hermannsdorf. Am 22. Dezember wird die Weihnachtsfeier der Kindergruppe im Saal von Krienke durchgeführt. Viele Überraschungen sind in Vorbereitung und sowohl die Kleinen wie auch die Frauen, der Frauenschaft freuen sich sehr auf diesen Tag. Es wird eine harmonische Feier werden wie sie in unserem Ort selbstverständlich ist.

Die deutsche Volksweihnacht

BDM betreut die Rückwanderer in den befreiten Ostgebieten

Schwetz. Von den Gabentischen der deutschen Volksweihnacht sind die vielen kleinen Geschenke, die in der Werkarbeit des BdM und der Jungmädel entstehen, nicht mehr wegzudenken. In diesem Jahr wird besonders fleißig gearbeitet, hat der BDM doch die Aufgabe übernommen, in Zusammenarbeit mit der NSV das erste Weihnachtsfest der Volksdeutschen in den wiedergewonnenen Ostgebieten zu gestalten. Ganz besonders gilt diese Betreuung den Rückwanderern aus Wolhynien und Galizien, aus dem Baltikum, Bessarabien usw., die in den letzten Wochen und Monaten ihre Siedlerhöfe im Osten bezogen haben und nun ihr erstes Weihnachtsfest in der deutschen Heimat begehen.

Seit Anfang Oktober ist der Heimabend ausschließlich den Vorbereitungen für das Weihnachtsfest gewidmet. Jedes Mädel soll mindestens ein Spielzeug oder Kleidungsstück herstellen, was allein schon Millionen von Stücken ergibt. Aber tatsächlich wird noch viel mehr geleistet, und im letzten Jahre sind allein im Obergau Berlin 10 000 Spielzeugbeutel und 85 000 Einzelspielzeuge und Kleidungsstücke hergestellt worden. Die Anleitungen für diese Arbeiten werden durch ein Merkheft geliefert, das die Reichsjugendführung herausgegeben hat. Das Material beschaffen die Mädel zum Teil selbst aus alten Stücken und Resten, zum Teil helfen ihnen das Handwerk und andere Stellen. So entstehen aus alten Pullovern Strampelanzüge und Mützen, aus Holzabfällen, die das Handwerk entsprechend einer Empfehlung des Reichsstandes des deutschen Handwerks gern für diese Zwecke bereitstellt, Eisenbahnen, Schiffe, Puppen, Soldaten und anderes Spielzeug. Der Reichserziehungsminister hat die schuleigenen Werkräume und Werkzeuge für diese Arbeit zur Verfügung gestellt. Neben den Geschenken wird auch Schmuck für die Ausgestaltung der Feiern gebastelt.

Mädel aus allen Obergauen werden sich demnächst in die Ostgaue begeben, um die Weihnachtsgeschenke selbst zu überbringen und das Weihnachtsfest gemeinsam mit den Volksdeutschen im Osten zu verleben. Ebenso wie unsere Soldaten werden die meisten von ihnen erstmalig das Weihnachtsfest fern vom Heimathaus verbringen. Sie werden dazu beitragen, die Verbundenheit der neuen Gebiete mit dem Reich zu stärken und praktische Beweise liefern für die große Volksgemeinschaft, die alle Deutschen heute umspannt.

Im übrigen kommen die Werkarbeiten auch in diesem Jahre der Volksweihnacht zugute, den Kindern der vom Winterhilfswerk Betreuten und insbesondere den Soldatenkindern. Darüber hinaus werden auch noch Spiele und kleine praktische Dinge für die Soldaten draußen gebastelt, denn der BDM hat als weitere Aufgabe die Weihnachtsbetreuung der Kameraden aus der HJ im grauen Ehrenkleid übernommen. Jede Mädelgruppe packt die Weihnachtspakete für ihre Soldaten, die Soldaten aus den zuständigen HJ-Einheiten. Hinzu kommt die Betreuung zahlreicher Soldaten, die keine Angehörigen haben. In diesen Tagen begann überall das große Packen. Damit auch die Eltern einmal in das Schaffen ihrer Mädel Einblick nehmen können, werden Mitte Dezember überall Ausstellungen der Werkarbeiten veranstaltet, die auf den Heimabenden für die Volksweihnacht hergestellt worden sind.

Bromberg Land

SA marschiert auch in Wilhelmsort

Gelungener Kameradschaftsabend in Mocheln

Wilhelmsort. Der SA-Trupp in Wilhelmsort ist bisher nicht besonders stark an die Öffentlichkeit getreten. Dafür aber hat er mit besonderem Eifer die Zeit ausgenutzt, um alle Vorbereitungen für einen Abend zu treffen, der Zeugnis ablegen sollte, von seinem geschlossenen Einsatz. Zum ersten Male trat der junge SA-Trupp jetzt hervor. Einst waren es nur wenige Männer, die sich zusammenfanden. Heute ist daraus ein ansehnlicher Trupp geworden, der sich seiner Aufgabe bewußt ist und dessen Männer das feste Ziel im Auge haben, aus diesem Trupp sehr bald einen Sturm zu machen. Dafür gebührt besonders dem Truppführer Pg. Jesse Dank. Die Unterstützung, die diese Arbeit auch bei den Parteidienststellen findet, wird das Ziel um so leichter erscheinen lassen.

Dieses Mal hatte der Trupp Wilhelmsort die Volksgenossen der Ortsgruppe zu einem Kameradschaftsabend eingeladen nach dem Ort Mocheln. Von überall waren die Volksgenossen herbeigeströmt und der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Ortsgruppenleiter Pg. Hammler sprach zu Beginn zu den SA-Männern und hob mit treffenden Worten die Bedeutung der SA innerhalb der Gesamtorganisation der Partei hervor. Er verwies dabei auf die Worte des Führers auf dem Reichsparteitag in Nürnberg: „Alles was ich bin, bin ich durch euch, alles was ihr seid, seid ihr durch mich allein". „Ihr alle", so sagte der Ortsgruppenleiter, „müßt euch bemühen, rechte Kämpfer des Führers zu werden. Als leuchtendes Beispiel steht vor euch Horst Wessel, der SA-Sturmführer, dessen Lied zum Nationallied aller Deutschen geworden ist".

Mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation wurde der erste Teil der Veranstaltung geschlossen.

Anschließend brachten dann die Hitler-Jugend und der BDM lustige Lieder zu Gehör und Verse die den zweiten gemütlichen Teil besonders ausgestalteten. Daneben gab es Musik und eine große Kaffeetafel mit Kuchen vereinte dann die Teilnehmer noch in frohem Kreise. Der BDM zeigte hübsche Volkstänze, die großen Beifall fanden und das Programm wirkungsvoll abrundeten.

Mit einer Tatkraft sind nun alle Männer wieder an ihre Arbeit gegangen, bereit, sich mit ganzer Kraft für die Idee des Führers einzusetzen.

Prof. Müller sprach

Eindrucksvolle Versammlung der Og.

Wilhelmsort. In einer gutbesuchten Mitgliederversammlung der Ortsgruppe in Kruschdorf sprach Prof. Müller-Bromberg. Sein mitreißende Schilderung und der Umstand, daß der Redner ein Sohn des befreiten Landes ist, stellten sehr schnell die Verbindung zwischen ihm und den Zuhörern her und oft unterbrach der Beifall seine Ausführungen. Kein Wunder, daß die Mitglieder den Wunsch äußerten, diesen Redner öfter zu hören.

Prof. Müller hat sich auch bereit erklärt, in nächster Zeit wieder hier zu sprechen.

Neues Heim der HJ

Die Stadt sorgt für ihre Jugend

Krone. Im Hause Rudolf-Heß-Straße 6 sind die Räume im ersten Stock in Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und der Bannführung der Hitlerjugend zu einem HJ-Heim umgebaut worden, das gleichzeitig als Jugendherberge und Führerlager der HJ gedacht ist. Die Räume sind zweckentsprechend hergerichtet und haben einen hellen freundlichen Anstrich erhalten. Mit diesen Räumen hat die Hitlerjugend von Krone und Umgebung bis zum späteren Neubau eines eigenen HJ-Heimes ein vorläufiges Heim erhalten, in dem sie sich wohlfühlen wird. Die Fenster haben Gardinen erhalten, alle Räume werden noch mit entsprechenden Beleuchtungskörpern ausgestaltet. Der BDM hat bereits seine Räume mit hellen Heimmöbeln ausgestattet. (10)

Vor Taschendieben wird gewarnt

Krone. Besonders jetzt zur Weihnachtszeit mehren sich die Fälle, in denen nachmittags und abends in den Geschäften Taschendiebstähle vorkommen zu einer Zeit, wo die Geschäfte stark besucht sind. Es wird daher vor Taschendieben gewarnt. Insbesondere wollen die Frauen beim Einkauf auf ihre Geldtaschen achten. (10)

Wegen Gelddiebstahls festgenommen

Krone. Wegen Gelddiebstahls in einigen Geschäften wurde ein Junge ermittelt und von der Polizei festgenommen. Er wird der Fürsorgeerziehung zugeführt werden. (10)

Abschluß des Schulungskursus

Frauen und Mädel lernten kochen

Deutsch-Kruschin. In Deutsch-Kruschin fand der achttägige Schulungskursus seinen Abschluß, der vom Reichsnährstand in Zusammenarbeit mit der Abteilung V—H des deutschen Frauenwerks durchgeführt wurde.

Es nahmen 23 Frauen und Mädchen daran teil. In zwei Gruppen wurde täglich gekocht und gebacken und Ausbesserungs- und Umänderungsarbeiten an Wäsche und Kleidungsstücken gelehrt. In Vorträgen über Geflügelzucht, Gartenbau usw. wurde die vielseitige Arbeit der Bäuerin behandelt.

Weitere Kurse dieser Art sind für die kommende Zeit in anderen Ortsbauernschaften geplant.

Weihnacht in der kleinsten Zelle

Der Weihnachtsmann bescherte die Kinder

Wierkutschin. Die Ortsgruppe Wiskitno veranstaltete zusammen mit dem Deutschen Frauenwerk eine Weihnachtsvorfeier, zu der viele Besucher erschienen waren. Der Saal des Gasthauses war überfüllt. Das Frauenwerk hatte für die Ausschmückung gesorgt und den Kuchen gestiftet.

Nach der Ansprache des Ortsgruppenleiters, trugen Kinder, selbst die kleinsten, Lieder und Gedichte vor, eingeübt von den Lehrern aus Wiskitno und Moritzfelde, auch BDM und Jugendgruppe gaben ihren Teil bei. Pg. Lehrer Harbot aus Wiskitno verlas das Weihnachtsmärchen vom „Kleinen Tannenbaum", alt und jung lauschte gespannt. Zuletzt erschien der Weihnachtsmann in eigener Person und erfreute die Kinder mit Pfefferkuchen und Äpfeln. (34)

Bezugsscheine jetzt von Bromberg

Wierkutschin. Nachdem das Wirtschaftsamt Bromberg dem hiesigen Amtsbezirk das Ausstellen von Bezugsscheinen für einige Monate übertragen hatte, ging es ab 16. 12. 1940 wieder nach Bromberg zurück. Von jetzt ab werden sämtliche Bezugsscheine wieder vom Wirtschaftsamt Bromberg ausgegeben, und zwar über die Ortsvorsteher des Amtsbezirks. (34)

Von Kindern für Kinder bereitet

Hübsche Spielsachen für das Gouvernement



(Atlantic, Zander-Multiplex-K.)

Das enge Band der Verbundenheit, das sich um alle deutschen Menschen schließt, wo immer sie auch wohnen, kommt besonders zum Weihnachtsfest wieder deutlich zum Ausdruck. Jedes deutsche Kind soll am Weihnachtsfest erfreut werden. Überall — auch bei den armen Volksgenossen soll die Freude einkehren, sollen die Lichter am Weihnachtsbaum brennen und sollen vor allem die Kinder beschenkt werden. Mit besonderem Eifer sind zur Zeit Berliner Kinder in den Kindergruppen des deutschen Frauenwerks damit beschäftigt, den Kindern armer Volksgenossen im Generalgouvernement eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Sie fertigen Spielzeug an. Sie basteln hübsche Sachen, die dann in diesen Tagen ins Gouvernement verschickt werden, um dort mit Dankbarkeit aufgenommen zu werden. Unser Bild zeigt die Berliner Kinder bei ihren Arbeiten.

Schwarzschlachtung aufgedeckt

Polin verschleppt Schweine

Wierkutschin. Der Polin Stanuch aus Hutta wurde von dem Gendarmerieposten ein geschlachtetes Schwein im Gewicht von ungefähr 70 Kilogramm auf dem Wege nach Bromberg, das sie dort verkaufen wollte, abgenommen und dem Fleischer in Wierkutschin zum Verkauf übergeben. Die Strafe wird diesmal nicht gering sein, da der St. schon vor einiger Zeit 2 Schweine auf demselben Wege abgenommen worden waren, die ebenfalls aus einer Schwarzschlachtung stammten. (34)

Jungen feierten Weihnachten

Schöne Weihnachtsfeier der HJ

Schulitz. Die Hitler-Jugend, Gefolgschaft 7, beging ihre erste Weihnachtsfeier in ihrem Heim. Die Gefolgschaft war vollzählig um den schön geschmückten Tannenbaum versammelt. Kräftig erklang das Lied „O Tannenbaum". Der Gefolgschaftsführer sprach von dem Fest der Sonnenwende im Dezember als einem Fest des Lichtes, das auch schon von unseren Vorfahren als das schönste Fest des Jahres gefeiert wurde. Gedichtsvorträge wechselten ab mit Liedern in bunter Folge. Das gegenseitige Bescheren bereitete den Jungen viel Freude. Die schöne Feier klang mit dem Lied „Ade zur guten Nacht" aus. (6)

„Der Kaiser von Kalifornien" im Film

Schulitz. Die Heimat-Lichtspiele bringen den Film „Der Kaiser von Kalifornien" zur Aufführung. Es handelt sich um eine Filmschöpfung von Louis Trenker. Ein Film vom Leben eines deutschen Mannes, von Arbeit und Kampf, von Schaffenskraft und Glück, und vom verzweifleten Ringen eines Menschen um sein Recht. Daneben läuft die neueste Wochenschau. (6)

Kreis Zempelburg

100 Jahre Operette

Zempelburg. Am 1. Weihnachtsfest wird den Zempelburgern ein schönes Programm geboten. Aus den schönsten Operettenweisen wird ein bunter Strauß geflochten und alle bekannten Lieder kommen zu Gehör. Wer möchte diesen Abend — als besondere Weihnachtsüberraschung von KdF versäumen?

Einteilung des Amtsbezirks

Waldau. Unserem Amtsbezirk sind neun Gemeinden angegliedert die von je einem Ortsvorsteher geleitet werden. Es handelt sich dabei um die Gemeinden Waldau, Groß-Loßburg, Salesch, Wilkowo, Waldowke, Komierowo, Zempelkowo, Obendorf, Richfelde.

Aus dem übrigen Gaugebiet

Vorbildliches Röntgeninstitut

24 000 können im Jahr untersucht werden

Danzig. Im Beisein des Oberbürgermeisters der Stadt Danzig fand im Städt. Krankenhaus die Eröffnung des Zentralröntgeninstituts der Medizinischen Akademie Danzig statt.

Die bisherigen Anlagen der Röntgenabteilung entsprachen nicht mehr den heutigen Anforderungen, und auch die Räume waren nicht ausreichend. Ein großzügiger Ausbau und völliger Umbau haben nun ein vorbildliches Röntgeninstitut erstehen lassen, das bei zweckmäßigster Raumverteilung jetzt auch über die neuzeitlichsten, vollkommensten technischen Anlagen verfügt.

In dem neuen Zentralröntgeninstitut werden im Jahr durchschnittlich 24 000 ohne weiteres untersucht werden können. Darüber hinaus besitzt das neue Institut jedoch noch eine vorbildlich gestaltete Abteilung für Leuchtschirmfotografie, die, wenn nach Beendigung des Krieges die Reihenuntersuchungen zur Anlage der Röntgenkarteien anlaufen werden, es möglich machen wird, von 1000 Personen täglich Röntgenaufnahmen zu machen.

Benutzung des Schienenweges wurde zum Verhängnis

Simonsdorf. Im Alter von 30 Jahren wurde der Fleischermeister Heinrich Brandt aus Simonsdorf auf der Strecke Simonsdorf—Tiegenhof von einer Lokomotive überfahren. Brandt benutzte auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte den Schienenweg. In der Absicht, einer herannahenden Lokomotive auszuweichen, geriet er, da die Maschine nur auf einer Seite erleuchtet war, auf ein falsches Gleis und wurde von der Maschine erfaßt. Nach einiger Zeit wurde die Leiche des Verunglückten von dessen Ehefrau gefunden.

650 Kinder feierten Weihnachten

Konitz. Die Kreisamtsleitung der NSV bereitete annähernd sechshundertfünfzig Kindern eine würdige Weihnachtsfeier. Im Hotel Engel hatten unter Leitung des Ortsgruppenamtswalters Bennewitz alle Buben und Mädel Platz gefunden. Kurz bevor Kreisleiter Jäger und Kreisamtsleiter Bütow erschienen waren, wurden Kerzen des Weihnachtsbaumes angezündet. Ein Musikstück bildete den Auftakt. Der Kreisamtsleiter begrüßte die Eltern und Kinder, dann sprach der Kreisleiter. Anschließend folgte ein gemeinsames Lied und die Konitzer BDM-Spielschar erfreute mit Gedichten und Liedern. Beim brennenden [W]ei[h]nachtsbaum wurde dann Kaffee getrunken und Kuchen gegessen.

Die Bunten Teller und zugedachten Weihnachtsgeschenke erhalten die Kinder in diesen Tagen von der NSV-Dienststelle. (5)

Vorweihnachtsfeier der SA

Konitz. Die SA veranstaltete einen vorweihnachtlichen Kameradschaftsabend. Der beauftragte SA-Standartenführer Gulbins hielt eine kurze Eröffnungsansprache. Danach blieben die Angehörigen der SA in kameradschaftlicher Unterhaltung beisammen. (5)

Wenn ein Feuer ausbricht

Konitz. Vom Kreisfeuerwehrführer sind in diesen Tagen rund 500 Meldehinweise an die Ortsvorsteher im Kreise ausgegeben und an den Gerätehäusern angebracht. Die Meldehinweise enthalten Angaben über den nächsten Gendarmerie-Posten und über den im Bezirk zuständigen Feuerwehrführer. (5)

Häckselmaschine „abgeholt"

2 Jahre Zuchthaus für unverschämten Polen

Graudenz. In der Berufsverhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts, die der Pole Stanislaus Paczkowski aus Königsmoor, Kr. Strasburg, gegen das Urteil des Gerichts Strasburg angestrengt hatte, wurde das Urteil von neun Monaten Gefängnis auf zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust verschärft. Außerdem ordnete der Richter Polizeiaufsicht und sofortige Inhaftnahme des Angelagten an. — Der bereits fünf Mal vorbestrafte P. hatte aus der Scheune des damals unbenutzten Schulhauses eine Häckselmaschine gestohlen. Schon in der ersten Verhandlung behauptete er, mit dem Ortsvorsteher darüber gesprochen zu haben und so gewissermaßen dessen „Zustimmung" zur „Abholung" der Maschine erhalten zu haben. Der Ortsvorsteher widerlegte diese Behauptung jedoch durch seine eidlichen Aussagen. Die unglaubliche Frechheit des Polen wurde vom Gericht aufs schärfste gebrandmarkt.

Ein Hühnerhabicht fing sich selbst

Eigenartiger Fund eines Bauern

Lötzen. In Neuhoff wurde der Bauer Markwardt durch die große Unruhe unter seinem Geflügel aufmerksam. Als er der Angelegenheit auf den Grund ging, zeigte es sich, daß ein Hühnerhabicht im Gebüsch gefangen saß. Rund um den Busch hatten sich die Gänse geschart und zischten den Bösewicht an, während sich die Hühner in respektvoller Entfernung aufhielten. Als der Bauer den diebischen Räuber fangen wollte, wehrte er sich stark, daß nichts anders übrig blieb, als den Vogel zu erschlagen. Es handelte sich um ein besonders starkes Tier.

Einst Gdynia - jetzt Gotenhafen

Gegenwart und Entwicklung — Eine unfertige Stadt wird fertig

Von unserem Korrespondenten

Gotenhafen, im Dezember.

Aus einem Fischerdorf mit dreihundert Einwohnern züchtete Polen sein Gdynia, den Ausgangspunkt seiner Weltmachtträume, das einmal Ausfalltor nach einem „polnischen Kolonialreich" werden sollte . . . 1926 wurde Gdingen Stadtgemeinde, 1930 zählte es 42 000 Einwohner. Ingenieure aus Deutschland, Skandinavien, Holland, Frankreich, England bauten hauptsächlich mit englisch-französischem Kapital Hafen und Stadt in hypermodernstem Stil. „New Frisco" möchte man sagen, wenn man diese Stadt erblickt, wenn man ihre wie mit dem Lineal gezogenen Hauptstraßen hinunterfährt, in deren Häuserreihen immer wieder breite Lücken klaffen, durch die man auf große Schutthalden und kümmerliche Wiesen blickt. Diese Lücken, die den hochmodernen Wohnblocks etwas kulissenhaftes geben, bestehen erst seit der Besetzung der Stadt; vorher standen dort elende Bretterbuden und Baracken an den Hauptstraßen. Überhaupt bot die Stadt zu polnischer Zeit die krassesten Gegensätze. Neben dem amerikanischen Wohnhaus und Bürobau entstanden ganze Viertel aus Notstandsquartieren, da der Ausbau der Wohnflächen nicht schnell genug vor sich ging. Die Hafenarbeiter waren ausnahmslos in diesen Barackenvierteln untergebracht, die man auf den Höhen von Grabau findet und die restlos beseitigt werden müssen, weil sie nicht einmal mehr als Viehställe zu benutzen wären.

Die polnischen Wanzen

Von etwa 132 000 Einwohnern, die Gdingen 1939 hatte, wohnten nur 20 bis 30 000 in der Stadt; der Rest war in den Bretterbudenvierteln und sogar in Erdhöhlen untergebracht. Welche sozialen und hygienischen Verhältnisse sich daraus entwickelten, läßt sich denken. An Wohnungen gab es bei der Übernahme durch die Deutschen 9000 Ein- und Zwei-Zimmer-Wohnungen; über sieben Zimmer zählten nur 58 Wohnungen. Die Überzahl der Kleinstwohnungen führte auch zu der Eröffnung von zahllosen Cafés und Bars. Die „Bar" ist in Gdingen ein Speiselokal. Die Bewohner der Kleinstwohnungen benutzten den geringen ihnen zur Verfügung stehenden Raum zum Schlafen und verbrachten den Tag in der Stadt. Diese ungemein beengten Wohnverhältnisse und die nicht gerade reinliche Lebenshaltung der Polen hatten zur Folge, daß die deutsche Zivilverwaltung zunächst einmal über eine halbe Million Mark für Vergasung von Wohnraum aufwenden mußte . . . Denn Gdynia galt als die wanzenreichste Stadt Polens.

Arbeitsfeld für Deutsche

Gotenhafen ist heute so sauber wie irgendeine deutsche Stadt. Es braucht nur noch eins, und dies in großem Maße: deutsche Menschen. Die Stadt und vor allem der Hafen sind zu großen Aufgaben ausersehen. Die Stadtverwaltung, an ihrer Spitze Oberbürgermeister Schlichting, hat alles getan, um die hier tätigen Deutschen entsprechend unterzubringen. Viele polnische Rohbauten wurden fertiggestellt, Wohnungen den Bedürfnissen entsprechend aufgeteilt und umgebaut. Vielfach fand man hochmoderne Häuser mit Fahrstuhl und allem erdenklichen eingebauten Komfort, die nicht an die in der Straße liegende Kanalisation angeschlossen waren. Dann gab es wieder Häuser, die schon zwei, drei Jahre lang bewohnt, aber noch nicht verputzt waren; unverputzte Häuser galten nach polnischem Recht als noch nicht fertiggestellt und brauchten nicht versteuert zu werden.

Gotenhafen war bei der Übernahme eine unfertige und verarmte Stadt. Verwaltungsmäßig bot sie ein Durcheinander ohnegleichen. Katasteramt und Baupolizei mußten die für ihre Arbeit notwendigen Unterlagen teilweise aus Warschau holen, da die Akten der Verwaltung von Gdynia beispiellos vernachlässigt waren. Um mit den nötigsten Planungen und Neubauten unabhängig von privaten Erwerbsinteressen beginnen zu können, wurde eine Städtische Siedlungsgesellschaft gegründet, die die vom Stadtplanungsamt aufgestellten Bebauungspläne systematisch bearbeitet. Diese Siedlungsgesellschaft wird auch in den ersten beiden Jahren alle Bauvorhaben ausschließlich durchführen. Denn nur so kann der notwendige Aufbau einer örtlichen Bau- und Baustoffindustrie gewährleistet werden, die Gotenhafen im Augenblick noch nicht besitzt. Gotenhafen braucht Handwerker, braucht einen leistungsfähigen Baustoffhandel und zahlreiche Fachkräfte aller Art.

Zuerst Handwerker!

Die Vollendung dieser unfertigen Stadt soll von Deutschen durchgeführt werden, die freiwillig bereit sind, sich für diese große Aufgabe einzusetzen. Wie wir von der Stadtverwaltung erfahren, ist zunächst erwogen, den aus dem Altreich zuziehenden Handwerkern eine Verbindung zum Boden zu geben, um sie seßhaft zu machen. Sie können zu günstigen Bedingungen Grundstücke kaufen, aus denen ihnen durch Mieteinsparung für eigene Räume oder durch Verwaltung von vermieteten Räumen eine kleine Rente — eine veränderte Form der „Ostzulage" — zufließt. Durch die Konzentrierung der Auftragsvergebung in die Hand der Stadt haben die Handwerker die Garantie einer gleichmäßigen Beschäftigung, brauchen sich also nicht um Aufträge zu bemühen oder eine Stockung zu befürchten.

Reserviert für Frontsoldaten

Die Heranführung von Deutschen an die Arbeitsplätze der Ostgebiete geschieht durch die örtlichen Dienststellen des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums. Dadurch ist auch die Gewähr gegeben, daß in erster Linie der Frontsoldat die Möglichkeit der Ansiedlung oder Seßhaftmachung im Osten hat. Überall in Gotenhafen sieht man, wie in anderen Städten auch, in leerstehenden Ladengeschäften und Werkstätten Schilder mit der Aufschrift: „Reserviert für einen Frontkämpfer". Für Soldaten werden also auf alle Fälle Arbeitsstätten bereitgehalten. Der Bedarf an Handwerkern in den Ostgebieten ist aber so groß, daß schon jetzt mit der Besetzung der Stellen begonnen werden kann. Gotenhafen braucht allein 700 Handwerker, um zunächst einmal die Lücken aus polnischer Zeit schließen zu können.

Eine Fülle von Arbeit wartet darauf, in Angriff genommen zu werden, damit diese Stadt schon jetzt alle Vorbereitungen treffen kann, um den großen Aufgaben gerecht zu werden, die sie noch während des Krieges und erst recht nach dem Kriege zu lösen hat.

Hans Joachim Kunze.

Die Schrotladung

Heiteres von Baron Palle Rosenkrantz

Im Grunde war er eine gemütliche und harmlose Seele „der verrückte Baron", und lebte nach dem frühen Tode seiner jungen Frau das stille und einfache Leben eines Landmannes. Nur manchmal, wenn der Teufel in ihn fuhr, reiste er in die nahe Hauptstadt, wo er sich in den Trubel der Zerstreuung stürzte und oft Tage und Nächte hindurch zechte, um alsdann heimzukehren und reumütig den Rausch auszuschlafen. Sein Hauptvergnügen aber war die Jagd, und die Treibjagden, die er alljährlich abhielt, galten in der ganzen Gegend als ein Ereignis.

Zu diesen Jagden lud er aber nicht nur die Gutsnachbarschaft ein, sondern auch die Freunde aus der Stadt, die seine besten waren: ein Rechtsanwalt ohne Klienten, ein Dichter ohne Produktion, ein Zahnarzt ohne Praxis, ein Journalist ohne Zeitung und ein Schauspieler ohne Engagement. Dabei ging es natürlich stets hoch her — das will heißen, eigentlich wurde mehr gegessen und getrunken als geschossen.

Auf einer der letzten dieser Jagden ereignete es sich, daß die Herren bereits nach dem ersten Frühstück nicht mehr ganz nüchtern waren, worauf der Jagdgehilfe auf Geheiß seines Herrn dem Zahnarzt, der sich bereits wie toll gebärdet und blindlings darauflos geknallt hatte, heimlich die Schrotpatronen gegen harmlosere Platzpatronen austauschte. Und „der verrückte Baron", der bei solchen Anlässen gern zu besonderen Scherzen aufgelegt war, beschloß, sich mit dem Zahnarzt einen Jux zu machen.

Als die Gesellschaft am Walde angelangt war, trat er an den Freund heran und sagte: „Ich stelle mich zwanzig Schritte vor dir auf und drehe dir den Rücken zu, auf daß du mir eine Ladung Schrot ins verlängerte Rückenteil jagen sollst. Triffst du dein Ziel, sollst du zur Belohnung 100 Kronen bekommen, andernfalls wirst du uns allen in der Schenke eine Lage zahlen."

Der Zahnarzt, so tief gekränkt er auch ob der herausfordernden Art war, mit der man seine Jagdtalente anzweifelte, erwiderte: „Nee, so betrunken bin ich denn doch nicht, als daß ich eine solch selbstmörderische Wette einginge!" — und schritt weiter.

Da raschelte es plötzlich im Gebüsch, ein Hase sprang heraus. Der Zahnarzt legte seine Flinte an und drückte ab. Ein Knall, und Meister Lampe lag tot am Boden.

Dem „verrückten Baron" wich bei diesem Anblick die Farbe aus dem Gesicht, und die Knie schlotterten ihm, so daß er sich setzen mußte. Unwillkürlich fuhr er dabei mit den Händen über die Sitzfläche seines Körpers, um sich deren Unversehrtheit zu vergewissern.

„Zum Kuckuck, Freund Zahnklempner, woher hast du denn die scharfgeladene Patrone?" rief er bestürzt.

„Zwei Patronen steckten in der Jackentasche", gab der Zahnarzt zur Antwort, „und da ich vorhin geschossen hatte, wechselte ich die abgeschossene Patrone aus und schob eine neue in den Lauf." —

An jenem Tage kehrte „der verrückte Baron" nüchtern von der Jagd heim — etwas, was noch nie dagewesen war.

Der Zahnarzt aber trank auf sein Jagdglück. Aus Freude und Stolz über den ersten selbsterlegten Hasen. Es war sein Pech und doch ein großes Glück zugleich, daß er die Wette nicht eingegangen war. Denn der Gedanke war nicht auszudenken — welch kinderleichtes Ziel bei nur zwanzig Schritt Entfernung und einem Gewehr, das mit einer Schrotladung Nr. 2 geladen war!

Ein Gedanke, der auch dem „verrückten Baron" ewig unvergessen blieb.

(Berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Werner Rietig.)

Unbezahlbar

Ludwig XV. hatte wieder einmal eines jener verschwenderischen Feste gefeiert, die seinem Finanzminister Terrais stets einige gelinde Schauer über den Rücken laufen ließen, wenn er an die Kosten dachte.

Terrais stand neben dem König und schaute dem bunten Treiben der Hofgesellschaft und Gäste zu. Da fragte ihn der König:

„Nun, wie finden Sie die Feste von Versailles?"

„Unbezahlbar, Sire!" war Terrais Antwort.

Krach im Sprechzimmer

Von Wilhelm Hammond-Norden

Wenn der alte Ehlers guter Laune war, dann pflegte er die folgende Geschichte zu erzählen:

Man soll sich nicht in Dinge mischen, die einen nichts angehen. Das habe ich einmal in meiner Jugend erfahren. Damals hatte ich bei einem jungen Zahnarzt ein Zimmer gemietet. Das Zimmer lag genau neben seiner „Praxis", nur eine dünne Wand trennte mich davon, und ich konnte jedes Wort verstehen, das drüben gesprochen wurde, ja, ich vernahm sogar deutlich das Geräusch, das verursacht wurde, wenn der Zahnarzt ein Instrument auf die Glasscheibe legte.

Eines Tages nun, als ich nach Hause kam, sah ich, wie der Zahnarzt einen großen, kräftigen Mann, einen Bauern vermutlich, in sein Behandlungszimmer einließ. Ich ging in mein Zimmer und wurde dort Ohrenzeuge eines Gespräches, das zwischen Zahnarzt und Bauer stattfand.

Der Bauer klagte über heftige Zahnschmerzen und bat um Beseitigung derselben. Der Zahnarzt blickte dann wohl in den Rachen des Patienten, bald darauf hörte ich ihn sagen, der Zahn müsse heraus. Aber davon wollte der Bauer nichts wissen. Irgendeine alte Tante in seinem Heimatdorf hatte ihm weis gemacht, daß Zahnziehen lebensgefährlich sei. Es gab eine längere Unterhaltung zwischen den beiden, die mich schließlich nicht mehr interessierte. Ich machte mich an meine Arbeit und horchte nicht weiter auf das Gespräch.

Plötzlich aber hörte ich, wie der Bauer ganz fürchterlich zu schimpfen begann. „Du verdammter Kerl", sagte er, „das zahl ich dir heim! Du hinterhältiger Schuft. Du Herrgottsakramenter. Mich so zu quälen. Das Genick dreh ich dir um!"

In solchen Augenblicken arbeitet das Gehirn mit Blitzesschnelle. Ich sagte mir: der Zahnarzt hat dem Bauer, gegen dessen Willen den Zahn doch gezogen. Der Bauer ist darüber empört und geht nun dem Zahnarzt zu Leibe . . .

Ich eilte hinüber und trat unangemeldet ins Sprechzimmer. Dort sah ich, daß der Zahnarzt lächelnd hinter seinem Patienten stand, dem er tatsächlich den Zahn herausgezogen hatte. Der Bauer aber hatte den Zahn vor sich auf der Glasplatte liegen, und er schalt auf diesen Zahn, der doch bis dato ein Teil von ihm gewesen ist, als wäre er, der Zahn, ein Lebewesen. „Was fang ich bloß mit dir an, du Lump, du Miststück! In die Dunggrube werf ich dich, daß du's weißt!" . . .

Ich murmelte etwas Entschuldigendes, der Zahnarzt lächelte, und ich zog mich zurück. Der Bauer schimpfte noch eine ganze Weile weiter. Er verstand sich darauf. Gelernt ist eben gelernt.

Seit der Zeit, so pflegte der alte Ehlers seinen Bericht zu beenden, seit der Zeit stecke ich meine Nase grundsätzlich nicht in anderer Leute Kohl, und ich bin gut dabei gefahren!

Ein Abmachen

Der alte Wrangel beobachtete einst bei einem seiner jüngeren Offiziere, daß dieser unvorschriftsmäßige Sporen trug. Er polterte ärgerlich los und brummte dem jungen Leutnant 24 Stunden Arrest auf.

„Aber Exzellenz tragen doch selbst genau die gleichen Sporen!", erwiderte der Leutnant schlagfertig.

„Schon richtig, mein Sohn", schmunzelte Wrangel, „na da kannste ja jleich die 24 Stunden von mir mit absitzen!"

Die Kürzung des „Carlos"

Joseph Kainz erreichte durch einen Trick einmal eine beträchtliche Kürzung des „Don Carlos", dessen Länge er haßte.

Er gab an diesem Abend dem Soldaten, der den Schuß auf Posa hinter der Bühne abzugeben hat, 10 Mark und befahl ihm, auf ein gegebenes Zeichen den Schuß abzufeuern.

Das geschah auch, lange, bevor Posa seine Rede beendet hatte. Vor Verblüffung vergaß Posa die vorgeschriebene Frage: „Wem galt das?"

Kainz, der den Carlos spielte, teilte ihm mit der freundlichsten Miene mit: „Ich glaube, das galt dir!" und schnitt dem Marquis jede weitere Rede ab. Die beabsichtigte Kürzung der Vorstellung war ihm glänzend gelungen.



Hier gibt es hoch willkommene Gaben an denen Alle Freude haben!
Auf der Suche nach Geschenken, sollte man auch an's
Bromberger Kaufhaus
BROMBERG
denken!
Für den Weihnachtskuchen
empfehle ich
Weizenmehl, Sultaninen, Mandeln usw.
Für das Weihnachtsfest
Sekte, Weine und Liköre
Günter Gross
Lebensmittel-, Wein- und Spirituosenhandlung
Albert-Forster-Straße 23 — Ruf 3859.
Manikurkästen, Parfüme, Kosmetik das sind wahrlich festliche Geschenke
Die reichliche Weihnachtsauswahl ermöglicht Ihnen für wenig Geld etwas Schönes zu kaufen. Mein geschultes Persona hilft Ihnen gerne bei der Wahl
Drogerie zur Altstadt
Artur Magdanz, Gen.-v.-Kluge-Pl. 23. Ruf 2396
Schenken Sie doch etwas Praktisches!
aus dem
Textil- und Kurzwarengeschäft
Otto Neumann
General-v.-Kluge-Platz 14
Lukullus Erzeugnisse
SCHMACKHAFT
TÄGLICH FRISCH UND
IN REICHHALTIGER AUSWAHL
Lukullus-Bromberg
INHABER FRANZ LEHMANN
ZUCKERWAREN-SCHOKOLADEN-KAKAOFABRIK
H. B. Flathe
Likörfabrik - Weingrosshandlung
gegründet 1859
Fabrik: Bromberg, Posener Str 13, :: Ruf 1408
Flaschenverkauf: Hermann-Göring-Straße, Ecke Adolf-Hitler-Straße, unter den Arkaden.
C. Siebert
Bromberg, Adolf-Hitler-Str. 1—3
Gegr. 1843 Ruf 1226
Ältestes und best sortiertes Geschäft am Platze empfiehlt zu Weihnachten
Damen- u. Herrenwäsche
Etwas für Sie...
Uhren, Schmuck, u. Geschenkartikel
Sehen Sie sich doch bitte einmal die vielseitige Weihnachtsauswahl bei mir an
Ferdinand Pophal
Uhren, Schmuck u. Optik
Posener Straße 4, am Wollmarkt
Etwas ganz Gutes...
können Sie sich bei mir aussuchen. Mein Personal zeigt Ihnen gerne die herrliche Weihnachts-Auswahl in: Seiden, Wollstoffen, Kurzwaren sowie Damenkonfektion und Gardinen
F. A. Matz Gen.-v.-Kluge-Platz 7

12



Hier gibt es hochwillkommene Gaben, an denen Alle Freude haben!
Hüte - Uniformmützen
Uniformeffekten - blanke Waffen, Ausrüstungsgegenstände - Orden und Ordensdekorationen empfiehlt
Walter Bunn
Adolf-Hitler-Straße 25 - Ruf 2066
Zugelassene Verkaufsstelle der Reichszeugmeisterei
Otto Pfefferkorn
Ausstellungshaus für Möbel und Raumkunst
Bromberg
Albert-Forster-Straße 12 - Fernruf 3432-3331
FABRIKEN: Möbel und Innenausbau - Buchholzstraße 5
Schälwerk und Zigarrenkistenfabrik - Thorner Straße 89 - Fernruf 41-68
Fabrik für Radiokästen und Massenartikel - Pestalozzistraße 4 - Fernruf 1033
Gegründet 1884
Rheinberger
Deutsche Meisterschuhe
Das Schuhhaus Inh. A. Philipp
Das Schuhhaus mit der größten Auswahl
Bromberg, Adolf-Hitler-Straße 12 — Ruf 1652
DIE FABRIK FÜR HERRENSCHUHE
Praktische Geschenke
für die Hausfrau
den Handwerker
den Sportler
finden Sie bei
Jul. Musolff, Adolf-Hitler-Straße 7
Ruf 1650
Gebäck von
Grey
.....ein Weihnachtsgeschenk
Bestellungen bitte rechtzeitig aufgeben. Ruf 32-12
Im Schein der Kerzen....
freut man sich über
die geschmackvollen
Geschenke
aus der
Flora PARFÜMERIE
ADOLF HITLER-STR 35 (NEBEN KONDITOREI GREY)
DIE PARFÜMERIE
IM ♥ DER STADT
Eine große Auswahl schönster Geschenke für Damen u. Herren
wie
Strümpfe, Wäsche, Pullover
Oberhemden, Handschuhe
usw. zeigt Ihnen gern
H. Retzlaff, General-v.-Kluge-Platz 16
Schlittschuhe
Haus- und Küchengeräte
sowie Handwerkszeug
sind
praktische Weihnachtsgeschenke
Neumann & Knitter
Bärenstr. 1 (am Gen.-v.-Kluge-Pl.)
Das vollkommene Weihnachtsfest
mit Pfefferkuchen und Weihnachtsgebäck
von
R. Stenzel, Konditorei und Bäckerei